

Regierung gegen die Bombardierung der britischen Sanitätsabteilung in Abyssinien Protest einlegen. Der Reichsjugendführer soll ferner um eine sofortige Untersuchung bitten und darauf bestehen, daß Anweisungen an die italienischen Militärbehörden in Ostafrika gefandt werden, um die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden.

Noch keine Entscheidung der englischen Opposition

London, 6. März.

Die Oppositionsliberalen im Unterhaus haben bisher noch keine Entscheidung getroffen, ob sie für oder gegen die neuen Aufrüstungsmaßnahmen stimmen werden. Sie haben zunächst einen Antrag abgelehnt, in dem u. a. bedauert wird, daß die Regierung keine bestimmten Vorschläge für eine Beendigung des internationalen Rüstungswettrennens oder für eine Befreiung der Kriegsbefugnisse durch internationale Verhandlungen und Konferenzen mache.

Der Vorschlagsausschuß des englischen Völkerverbands erklärt in einer Entschließung, daß die neuen englischen Aufrüstungspläne das unvermeidliche Ergebnis des Scheiterns der Verhandlungen über einen allgemeinen Abrüstungsvertrag seien. Der Ausschuss fordert, daß die Anwendung einer Selperte gegen Italien nicht weiterhin durch diplomatische Manöver hinausgedrängt werden solle. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ greift die Aufrüstungspolitik der Regierung in einem Leitartikel scharf an und erklärt, daß England zu der alten Politik des Sabeltauzens zurückkehre. Die Regierung sei von dem „falschsten“ Gedanken befallen, daß die Organisation der Nation für einen Krieg die höchste Pflicht des Staates sei. Selbstverständlich erklärt man, daß die Aufrüstungsmaßnahmen nicht für einen Krieg, sondern für die Verteidigung bestimmt seien. Diesen Versicherungen werde jedoch nirgends Glauben geschenkt, denn die Verteidigung des einen Staates sei die Bedrohung des anderen Staates (?). Auch sei es unaufrichtig zu behaupten, daß die englischen Minister lediglich an die Verteidigung oder an die Erfüllung der Völkerverbandsverpflichtungen denken. Ihr Wunsch sei vielmehr, wie in dem Weisbuch erklärt wurde, „Autorität in der internationalen Politik auszuüben“. Hinter dem Gerde vom Völkerverband verberge sich die alte Idee der Machtpolitik.

Verdoppelung des Haushalts der englischen Luftwaffe

London, 6. März.

Als letzter der drei Wehrhaushalte wurde am Freitag der Vorschlag des Finanzjahres 1936 für die englischen Luftstreitkräfte bekanntgegeben. Die hierfür in Aussicht genommenen Ausgaben belaufen sich ausschließlich auf Grund des Weisbuches noch zu erwartenden Nachtragshaushaltes auf insgesamt 43,5 Millionen Pfund, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um über 14,3 Millionen Pfund entspricht. In dieser Ziffer sind rund 3 Millionen Pfund für die Marine-Luftwaffe enthalten. Wenn man bedacht, daß der Haushaltsplan des Vorjahres sich ursprünglich auf rund 28,8 Millionen Pfund belief, da die im Mai beschlossenen Luftaufbaumaßnahmen durch Nachtragshaushalte gedeckt wurden, so stellt der neue Vorschlag fast eine Verdoppelung dar.

Nach der Veröffentlichung des englischen Weisbuches werden nunmehr auch die beiden Dominions Australien und Neuseeland in Kürze neue Aufrüstungsmaßnahmen einleiten. Das Weisbuch wird zur Zeit von den Regierungen der beiden Staaten eingehend geprüft.

Aus Wellington wird berichtet, daß hauptsächlich eine Verstärkung der Luftstreitkräfte und die Herbeiführung einer engen militärischen Zusammenarbeit mit Australien geplant sei. Die Unterhaltung einer großen Flotte in den neuseeländischen Gewässern sei hingegen infolge der hohen Kosten unerwünscht und undurchführbar.

Auch Terachi lehnt ab

Tokio, 6. März.

General Terachi hat die Übernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den ausländischen Männern der Armee in der Zusammensetzung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Wie die Agentur Domei berichtet, sieht die Armee im neuen Kabinett keine starke einheitliche Regierung. Die neuen Minister werden als „Niederbleibel überlebter Anschauungen“ bezeichnet, mit denen man Rechnungen nicht abwenden könne. Da somit die Bedingungen Terachis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe die geplante Befehung des Innenministeriums mit Kawasoki, der Parteivorsitzender sei und der Minister angehört, Anstoß bei der Armee erregt.

Französische Kammerwahlen am 26. April und 3. Mai

Paris, 6. März.

Der Ministerrat hat den Zeitpunkt der Kammerwahlen auf den 26. April und 3. Mai festgesetzt. Außenminister Flaudin erstattete ausführlichen Bericht über die diplomatische Lage und setzte seine Kollegen

Aber das in Genf beschrittene Vermittlungsverfahren zur Beendigung des italienisch-abyssinischen Streitfalles ins Bild. Die Minister haben die zur Wiederherstellung des Friedens im Rahmen des Völkerverbands ergriffene Maßnahme voll und ganz gebilligt. Auf Vorschlag des Kriegsministers wurde der Befehlshaber des 19. Korps in Algier, der Divisionsgeneral Regus, zum Mitglied des Obersten Kriegsrates an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidenden Generals Duchesne ernannt. Der Divisionsgeneral Hering, Mitglied des Obersten Kriegsrates und Militärgouverneur von Straßburg, wurde für ein weiteres Jahr als Mitglied des Obersten Kriegsrates beibehalten, obgleich er die Altersgrenze erreicht hat.

Der Rundfunk am Feldengebentag

Berlin, 6. März.

Im Mittelpunkt des Rundfunkprogramms am Feldengebentag, 8. März, steht die Uebertragung des Staatsakts in der Staatsoper Unter den Linden, die im Rahmen einer Reichsendung für alle deutschen Sender in der Zeit von 11.45 bis 14.00 Uhr durchgeföhrt wird. Außerdem bringt jeder Sender eigene Veranstaltungen, die der Bedeutung des Tages Rechnung tragen.

Der Deutschland-Sender bringt um 10.45 Uhr „Die Musik für die sieben Saiten-Instrumente“ des im Jahre 1915 gefallenen Komponisten Rudi Stephan. Für 15.40 Uhr ist unter dem Titel „Die Farben für ihr Volk — in Nord und Süd — in Ost und West“ ein Funkbericht vorgesehen. Das Mikrophon besucht Kriegsgräber fremder Nationen in Hamburg, München, Kassel und Ostpreußen. Um 19.25 Uhr spielt das Sinfonieorchester des Reichslandessenders unter Leitung des Komponisten die „Heroische Suite“ von Herbert Windt. Ludwig Tügel's Funkballade „Die Treue“ kommt unter der Spielleitung von Gerd Fricke um 20 Uhr noch einmal zur Sendung.

Das „Jahr des deutschen Jungvolks“

Berlin, 6. März.

Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden vom Organisationsamt im Sinnernehmen mit den anderen zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung — dem Reichsjugend-Presidium zufolge — die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des deutschen Jungvolks“ erlassen. Im Jahre 1936, dem „Jahre des deutschen Jungvolks“, soll durch die Arbeit der Hitlerjugend der gesamte Nachwuchs an 10- bis 14jährigen in den Einheiten des deutschen Jungvolks und der Jungmädel erzieht werden.

Es werden zur Probe im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ, und deren Unterabteilungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgutrein usw.). Die Aufnahme der 14jährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1923) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden. Die Anmeldung dazu erfolgt auf allen Dienststellen und in allen Heimen der HJ, und ihrer Unterabteilungen, sowie bei den HJ-Führern (in der Stadt als Führerführer, auf dem Lande als Jungführerführer), und bei den HJ-Führerinnen (in der Stadt als Jungmädel-Gruppenführerin, auf dem Lande als Jungmädelgruppenführerin).

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probeaufnahmescheins werden die Jungen bzw. Mädel der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugewiesen, um sich einer Probeprobefahrt im Deutschen Jungvolk (D.J.) bzw. bei den Jungmädeln (J.M.) zu unterziehen. Die Probeprobefahrt dauert, je nach der Tätigkeit des D.J.-Anwärters bzw. der J.M.-Anwärterin, für D.J. mindestens zwei und höchstens sechs Monate, für J.M. drei Monate. Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßige möglichst ausgeglichene Zusammensetzung dieser Einheit gesehen.

Es soll damit der Grundstein zu einem jahrgangswiseen Aufbau des deutschen Jungvolks gelegt werden. Vom Tag des Probeprobefahrtstritts an beginnt der Dienst der neu eintretenden Jungen und Mädel, deren Pünktlichkeit, geistige und körperliche Regsamkeit während der Probeprobefahrt besonders überprüft wird. Während der Probeprobefahrt hat der bzw. die Neueintretende jeden Dienst mitzumachen, wobei nur Krankheit als Entschuldigung gelten kann.

Die Probeprobefahrt setzt sich aus wöchentlich einem Heimnachmittag, monatlich in der Regel zwei Appellen, sowie aus monatlich zwei Appellen der D.J.-Anwärters, bzw. wöchentlich einem Appell der J.M.-Anwärterinnen zusammen. Die HJ-Versicherung gilt bereits während der Probeprobefahrt. Während der Probeprobefahrt werden die D.J.-Anwärters und Jungmädel-Anwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Probe dürfen in das D.J. nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Vermerk „tauglich“ oder „bedingt tauglich“ haben. Bei der

ärztlichen Untersuchung können Jungen des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körperliche Schwäche usw.) auf ein Jahr vom Eintritt in das D.J. durch Vordruck bei parteinähiger Erlassung zurückgestellt werden. Die ärztliche Untersuchung der D.J.-Anwärterinnen geschieht entsprechend der D.J.-Anwärters. Eine Zurückstellung der Mädel des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen kann ebenfalls wie bei den Jungen erfolgen. Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und bei der Probeprobefahrt nicht erhoben. Erst von dem Zeitpunkt der Aufnahme an gelten uneingeschränkt die vom Verwaltungsamt der Reichsjugendführung festgesetzten Bestimmungen, einschließlich der Bestimmungen über Gleichsetzung der Beitragszahlung. Die geldliche Frage wird bei der Probeaufnahme bzw. Aufnahme in das D.J. und die J.M. unter keinen Umständen als Einberufungsgrund angetreten.

Während der Probeprobefahrt ist der Pub und das Jungmädel berechtigt, den Dienstanzug bzw. die Bundestracht der J.M. zu tragen. Bedürftige werden mit Hilfe der NSD, eingekleidet. Hierzu erlassen die Gebiete und Obergänge im Sinnernehmen mit dem Organisationsamt weitere Bestimmungen.

Nach Ableistung der Probeprobefahrt werden die D.J.-Anwärters und J.M.-Anwärterinnen freiwillig in das D.J. bzw. in die J.M. aufgenommen. Die in das deutsche Jungvolk und die Jungmädelchaft aufgenommenen Jungen und Mädel bilden jahrgangswise Einheiten, so daß z. B. zukünftig alle 10- und 14jährigen eines Ortes oder Stadtteils in einer Einheit zusammengefaßt werden. Unmittelbar nach der Aufnahme beginnt der regelmäßige Dienst der Pimpe und Jungmädel und damit ihr Weg durch die Schule der Nation.

Scharfe Abfrage an Sabburg

Belgrad, 6. März.

In seinen Darlegungen über die jugoslawische Außenpolitik erklärte Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch, die Außenpolitik Belgrads werde weiterhin in der Richtung weitergeföhrt, in der sie vom ermordeten König Alexander festgelegt worden sei. Belgrad wolle die überlebte Freundschaft mit Frankreich pflegen und, soweit das noch möglich sei, weiter festigen. Mit England strebe Jugoslawien eine möglichst enge Zusammenarbeit an. Mit dem benachbarten Italien wolle es die Mißverständnisse der Vergangenheit löschen, um die Grundlagen für eine dauernde Freundschaft in der Zukunft zu sichern. Die enge wirtschaftliche Verbundenheit mit Deutschland verlange die Vervollständigung und Ausdehnung der gegenseitigen Beziehungen soweit als möglich.

Die Stellungnahme Jugoslawiens zur kleinen Entente sei unerschütterlich. Die kleine Entente werde durch den Balkanbund ergänzt, der die Verhältnisse im Südosten Europas soweit gestiftet habe, daß der Balkan heute nicht mehr das Pulverfaß Europas sei. Die Regierung sei bestrebt, ihre Beziehungen zu Bulgarien und Albanien zu verbessern. Die kürzliche Begegnung zwischen König Boris und dem Prinzregenten Paul habe bewiesen, daß diese Politik fortgeföhrt werde.

Auch zu Oesterreich habe Jugoslawien gute Beziehungen. Es habe daher niemals verstehen können, weshalb man dort legitime Propaganda gemacht habe. Eine Wiedereinsetzung der Sabburger würde unannehmlich für die Bevölkerung und schweren Folgen für den europäischen Frieden führen. Es sei daher die Pflicht der jugoslawischen Regierung, ihr entschlossenes „Nein“ in dieser Frage zum zweiten- und drittensmal zu wiederholen. Im übrigen wünsche Belgrad wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Wien und sei dazu auch mit Budapest bereit.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Württemberg

Stuttgart, 6. März. (Treffen der NSD-Gauamtsleiter.) In diesen Tagen findet in Stuttgart ein großes und bedeutames Treffen der NSD-Gauamtsleiter Süddeutschlands statt. Zu dieser Tagung ist der NSD-Beauftragte im Stabe vom Stellvertreter des Führers, Gg. Zeichner, eingetroffen. Im Rahmen dieser Tagung findet eine Besichtigung der Pflanzstätten sozialistischen Tatwillens, der Einrichtungen der NSD, in Württemberg, statt.

Feuerbach, 6. März. (Zu Tode gedrückt.) In schweres Leid wurde am Donnerstag die Familie des Wagnermeisters Kolb in der Mühlstraße veretzt. In dem Hofe des Hauses war eine reparierte Lastwagenpflanze aufgestellt, deren Unterbau auf Stäben stand. Auf bis jetzt noch nicht gekläarte Weise fiel die Pflanze um und begrub unter sich den 14jährigen Sohn Eugen. Das Kind wurde dabei am Kopf so schwer veretzt, daß der Tod sofort eintrat.

Degenfeld, O.A. Gmünd, 6. März. (Reichslager des NSD-StB.) Die Mitglieder der Reichsstudentenbundesführung und die Gaustudentenbundesführer aus dem Reich waren vom 27. Februar bis 3. März

zu einem Lager auf der Hunnewellhütte bei Degenfeld (Rattelsfeld) verammelt. Unter Leitung des Reichsstudentenbundesführers, Gg. Derichsweiler, wurden alle Arbeitsgebiete des NSD-Studentenbundes in Referaten der Sachbearbeiter der Reichsführung behandelt und in Arbeitsgemeinschaften besprochen und vertieft.

Jagersheim, 6. März. (Die Fäße abgeföhren.) Die 78 Jahre alte Theresia Fuhs von Schönbühl wollte ihre hier verheiratete Tochter besuchen. Auf dem hiesigen Bahnhof stieg die Frau noch aus dem Zug, als dieser schon wieder im Anfahren war. Dabei kam sie zu Fall und brachte die Fäße unter die Räder, die beide oberhalb der Achsel abgeföhren wurden. Nach erster Hilfeleistung wurde die Verunglückte ins Krankenhaus Bad Mergentheim gebracht. Wegen starken Blutverlustes ist der Zustand der betagten Frau sehr bedenklich.

Zulauffahrt von „E3 129“ im Regen

Das Luftschiff wurde genauestens geprüft

Freidrichshafen, 6. März.

Die für Freitag früh geplante dritte Ausfahrt des „E3 129“ wurde wegen des im Bodenseegebiet herrschenden schlechten Wetters — Regen und Schneegestöber wechselten miteinander ab — auf heute nachmittag verschoben. Das Wetter hellte sich gegen Mittag zusehends auf, so daß sich um 1.15 Uhr das Luftschiff in Marzß sehen konnte. Der Start erfolgte pünktlich um 1.25 Uhr.

Der heutigen, wieder unter Führung von Dr. Eckener stehenden Fahrt kommt insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als es sich dabei um die behördliche Zulassungsprüfung handelt, die von den aus Berlin eingetroffenen Mitgliedern der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium, an ihrer Spitze Oberstleutnant Breithaupt, abgenommen wird. In Bord befinden sich dem Benehmen nach nahezu 100 Personen, darunter wieder sämtliche Luftschiffführer, Ingenieure und das ganze Personal.

Nachdem zunächst daran gedacht worden war, u. a. auch die schwäbische Landeshauptstadt anzufleuern, kam dies nach den jüngsten Plänen nicht mehr in Frage, da die zur Verlegung stehende kurze Zeit zu rein technischen Prüfungen benötigt würde. Das Luftschiff krume daher lediglich über dem Bodensee und seinen Randgebieten. Dabei werden wiederum alle technischen, meteorologischen und physikalischen Versuche, wie Geschwindigkeitsmessungen, Wind- und Beschleunigungsmessungen, wiederholt, ferner auch die Rekonstruktion der Landräder usw. erneut durchgeföhrt.

Das Luftschiff ist am Freitag, von seiner etwa 1/4stündigen Abnahmefahrt zurückkehrend, um 16.38 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Die Landung erfolgte bei stromendem Regen. Es war ein phantastischer Anblick, als das Luftschiff durch die Regenwolkenwand durchstieß und wie ein Redegestirn plötzlich über dem Werftgelände erschien. Bis jetzt scheint das neue Luftschiff vom Wetter nicht besonders begünstigt zu sein, doch hat es nichtbedeutend gerade deshalb seine hervorragende Lufttauglichkeit und Wetterfestigkeit bereits heute schon unter Beweis gestellt.

Alpirsbach, 6. März. Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, der im Wald bei Alpirsbach auf dem Weg zum See bei einem Unfall verunglückte, wurde schwer verletzt. Die Fahrer, Müller Schrägle und Sohn von Neud, kürzten dabei so unglücklich, daß sie schwere Verletzungen davontrugen und ins Krankenhaus nach Alpirsbach geschafft werden mußten.

Schwäbische Chronik

Vor dem Sägewerk Heinrich Jäck im Holzbachal bei Gommetzen, O.A. Reutlingen, machten sich spielende Kinder an einem Bretterstapel zu schaffen. Der Stapel stürzte ein und begrub die zwei Jahre alte Gerda Oppold unter sich. Schwer verletzt wurde das Kind nach Pforzheim ins Krankenhaus eingeliefert.

In Mitgliedern der Gau-Arbeitskammer wurden aus Ulm berufen: für die NSDAP, Sanitätsleiter Maier, für die NSD, Kreiswalter Bauer und für die Ulmer Betriebe Betriebszellenobmann Cito Kappel.

Auf der Fernverkehrsstraße Ulm-Freidrichshafen bewegte sich am Donnerstagnachmittag ein Motorradfahrer mit zwei Anhängern. Auf der Markung von Aßlingen fiel plötzlich der als Beifahrer auf einem Anhänger sitzende Hermann Roos von Ehingen a. D. herab und kam unter die Räder, die seinen sofortigen Tod herbeiföhren.

In dem Oekonomiegelände der Witwe Barbara Ehinger in Ruffendingen, O.A. Tübingen, war Feuer ausgebrochen. Dank dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und des Bedierlines Tübingen konnte das angebaute Wohnhaus noch gerettet werden, während die Scheune bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Im Alter von 91 Jahren ist der von Hohenstadt, O.A. Kalen, gebürtige Professor G. Bortenz in Reapell gestorben. Er führte früher viele Gesellschaftsreisen in den Mittelmeerländern.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 7. März 1936

Führerworte:

So unmöglich es dem Russen ist, aus eigener Kraft das Joch der Juden abzuwickeln, so unmöglich ist es dem Juden, das mächtige Reich auf die Dauer zu halten. Mein Kampf.

Konflikttheater

„Schloß Hubertus“

Ein beachtlicher Erfolg, ein Unterhaltungsfilm im besten Sinne mit überdurchschnittlichem Niveau. Ganghofer's einst viel gelebter Roman gab einen guten Stoff ab. Er zeichnet Menschen in scharfen Konturen, spiegelt Leidenschaften, heisse Liebe, spielt in heroischer Bergeslandschaft. Hans Deppe verstand das, was sich ihm aus dem Buch heraus bot, gut auszunutzen. Er führte die Regie mit einer wahren Leidenschaft mit einer Verliebtheit in seine Aufgabe, die alle Mängel der Landschaft bis zum letzten ausmüht. Die Kamera schuf köstliche Bilder. Die größte schauspielerische Leistung: Friedrich Linter, Hans Knedel, Paul Richter, Hans Schenk, H. A. Schlettow bewähren sich auch diesmal wieder.

Mit verdoppelter Kraft gegen



Die Letzte Not des Winters

„Mit verdoppelter Kraft“

„So darf einer tätig sein, wo immer — er soll und darf nie versagen, daß sein Volkgenosse, der genau wie er seine Pflicht erfüllt, unerschütterlich ist, daß die Nation nicht besteht durch die Arbeit einer Regierung, einer bestimmten Klasse oder durch das Werk ihrer Intelligenz, sondern, daß sie nur lebt durch die gemeinsame und harmonische Arbeit aller!“ Adolf Hitler am 1. Mai 1933.

Verjüngung

Ebershardt, Im neuen Saale des Schulhauses sprach am Donnerstag vor hundert Zuhörern Herr Dr. Altmüller über die gegenwärtige innerpolitische und außenpolitische Lage. Deutschland, das inmitten Europas, umgeben von Völkern liegt, die stets seine Uneinigkeit auszunutzen, wird, wie in der Vergangenheit, so auch in aller Zukunft verurteilt sein. Hammer oder Amboss zu sein, wenn Deutschland bestehen will, so kann das immer nur unter Einsatz aller seiner letzten Kräfte geschehen. Aus dieser Erkenntnis und dem Erlebnis an der Front des Weltkrieges ist die nationalsozialistische Bewegung geboren. Der Führer, der Geleitete des Weltkrieges war es, der in den Millionen Kämpfern dieses große Erlebnis umzuwandeln verstand in die nationalsozialistischen Begriffe von Volk, Staat, Arbeit, Kapitalismus usw. Das neue Deutschland darf mit Recht darauf stolz sein, daß es ihm am besten gelungen ist, den Arbeiterstand in den Staat einzugliedern und der Arbeit die hohe Ehrenstellung für ein Volk gab, die so verschieden von der marxistischen Auffassung ist. Der Redner, der für seine überzeugenden Ausführungen reiches Beispiel erzielte, zeigte dann an noch anderen Beispielen, wie die Arbeit jedes einzelnen Volksgenossen nur als Dienst für das ganze Volk gewertet wird. Die nationalen Lieder beschloßen den Abend. — Am Dienstag führte Rg. Könecke in 2 Aufführungen die Kämpfe um Verdun im Film vor. Der sehr starke Besuch zeigte, daß gerade solche Filme trotz der Geldknappheit unserer ländlichen Bevölkerung starke Zugkraft ausüben.

Sommerlager für Erzieher

Das Gesamt für Erzieher beschäftigt in der Zeit vom 23. Juli bis 29. August d. J. in Pfalzgrafenweiler, DA. Ferndorf, ein Sommerlager für Erzieher einzurichten. Es handelt sich um eine Volkshochschule von dreimal 120 Mann. Die Gemeinde befreit den Gebäuften und stellt sämtliche Räume des Haus-Schemm-Gaues unentgeltlich zur Verfügung.

Sport-Nachrichten

Fußball-Vorhau

SV. Nagold 2. — SV. Oberjettingen 1. In der Calwerstraße empfingen die SV. Reider von Morgen wiederum einen spielfachen Gegner aus der Kreisklasse 2, diesmal den SV. Oberjettingen. Beide Mannschaften treten mit den bestmöglichen Begehungen auf den Plan, so daß für einen äußerst interessanten Kampf alle Voraussetzungen gegeben sind. Wenn es die SV. Mannschaft vertritt, ihre zweifelloste tech-

nischen Vorzüge mit einem tüchtigen Schußkampfkraft zu paaren, dann sollte ihr ein weiterer Erfolg beschieden sein.

Der SV. meldet folgende Aufstellung:
Nebus
Käpfele, K. Käufer, G.
Kerz Schön Käpfele, A.
Kapp Günther Schmid Harr, O. Harr, E.

Der Spielbeginn ist auf 2.15 Uhr festgesetzt. Im Vorspiel um 1 Uhr treffen sich die beiden Schützlermannschaften und anschließend an das Hauptspiel spielen noch SV. 3. — Oberjettingen 2. (Siehe auch Anzeige).

Handball-Vorhau

Haiterbach 1. — Nagold 1. Eine schwere Aufgabe hat die 1. Elf des SV. morgen gegen die 1. Elf des TB. Haiterbach auf dortigem Platz. Nachdem sich die Mannschaften beim Vorspiel auf diesem Platz mit 4:4 in die Punkte teilten, wird Haiterbach alles daran setzen, diesmal das Spiel für sich zu entscheiden. Wie schwer es für eine fremde Mannschaft ist, bei den tückischen Platzverhältnissen in Haiterbach einen Erfolg zu erringen, ist genügend bekannt. Wenn die Mannschaft bei den letzten Spielen vom Vech verfolgt war, teils durch Spielausfall, teils durch unglückliche Umstände beim Spiel selbst, so ist dies kein Grund, die Klinte ins Korn zu werfen, sondern mit neuem Mut und mit neuer Energie an die Arbeit zu gehen, um noch zu retten, was zu retten ist. Sollte auch dieses Spiel verloren gehen, so ist es kaum zu verhindern, daß die Mannschaft am Schluß der Spiele auf dem letzten Tabellenplatz landet. Dies zu vermeiden, ist Aufgabe jedes einzelnen Spielers und es geht nochmals der Appell an jeden Einzelnen: Nichts für sich, aber alles für seine Mannschaft, denn erst kann die Arbeit vom Erfolg gekrönt sein. Die Mannschaft steht wie folgt:
Weimer
Wagner, A. Schwan, W.
Wala, H. Schwan, D. Vebre
Deuble Kentscher Finkenbeiner Braun Feindl
Erlah: Steidinger.

Spielerführung heute abend 8 Uhr „Schiff“ für alle Altiven. Abfahrt Sonntag 12.30 Uhr Abos Hitler-Platz.

Walter Reusel sprengte die Bank!

Der deutsche Schwergewichtler Walter Reusel, der sich zur Zeit an der italienischen Riviera zur Erholung aufhält, beteiligte sich am Spiel in einem Kasino und — sprengte dabei die Bank, in der nicht weniger als rund 300 000 RM. lagen. Daraufhin soll sich der Hochmeyer sofort einen „entsprechenden“ Wagen gekauft haben. — Ob Walter Reusel nach diesem „Erfolg“ wohl noch einmal in den Ring steigt?

Spielplan der Württ. Staatstheater

- Vom 7. März bis 16. März 1936
- Großes Haus
- Samstag, 7. März: „Lannhäuser“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Sonntag, 8. März: „Der Prinz von Homburg“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 9. März: „Geldlos“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Dienstag, 10. März: „Lannhäuser“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Mittwoch, 11. März: „Der Prinz von Homburg“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Donnerstag, 12. März: „Salome“, Anf. 8 Uhr, Ende 11.30 Uhr.
- Freitag, 13. März: „Donna Diana“, Anf. 8 Uhr, Ende 11.30 Uhr.
- Samstag, 14. März: „Bohème“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 11.30 Uhr.
- Sonntag, 15. März: „Der goldene Pierrot“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Montag, 16. März: „Geschlossen“.

Kleines Haus

- Samstag, 7. März: „Frühstück von Rudolfstadt“, Anf. 2.30 Uhr, Ende 4.30 Uhr.
- Sonntag, 8. März: „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 9. März: „Frühstück von Rudolfstadt“, Anf. 2.30 Uhr, Ende 4.30 Uhr.
- Sonntag, 10. März: „König Lear“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
- Montag, 11. März: „Sprung aus dem Alltag“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Dienstag, 12. März: „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Mittwoch, 13. März: „Der Waffenmacher“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Donnerstag, 14. März: „Raroccol ohne Ende“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Freitag, 15. März: „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Sonntag, 16. März: „Samson“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Montag, 17. März: „König Lear“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.

Legte Nachrichten

Der italienische Völkshäcker bei Island — Noch keine Stellungnahme Italiens zum Völkshäckeranschlag
Paris. Der französische Außenminister Flaudin hatte am Freitag eine Unterredung mit dem italienischen Völkshäcker in Paris, um ihn über die allgemeine Haltung Italiens gegenüber der

Forderung des Völkshäckerbundes zu befragen, die bekanntlich darauf hinausgeht, die beiden kriegerischen Mächte Italien und Albanien, zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Es scheint, daß sich bei dieser Begegnung noch kein endgültiger Standpunkt der italienischen Regierung ergeben hat, da der Völkshäcker nicht in der Lage war, über die Beschlüsse des italienischen Ministerrates, der erst im Laufe des Samstags zusammentritt, irgendwelche Auskunft geben zu können. Andererseits weist man jedoch darauf hin, daß der französische Außenminister im Falle einer ablehnenden Antwort gezwungen sein könnte, sich der Auffassung einer Reihe anderer Mächte anzuschließen, die besonders darauf hinweisen, daß der Regus bereits seine vorbehaltlose Zustimmung zu den Friedensvorschlägen gegeben habe.

Start der Rdf.-Fahrt nach Madeira

Berlin, 6. März. Die diesjährige Madeira-Flotte der Rdf. „Kraft durch Freude“, die aus den Dampfern „St. Louis“, „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“ und „Oceana“ besteht, geht am 15. März 1936, 10 Uhr, vom Hamburger Hafen aus geschlossen in See. Der Start wird zu einem großen Ereignis für Hamburg und darüber hinaus für ganz Deutschland werden. Wie im Vorjahr wird die Hamburger Arbeiterkraft ihre Kameraden, die aus sämtlichen Gauen unseres Vaterlandes kommen, zu ihrer einzigartigen Scharreise verabschieden. Bei der großen Feiern spricht auch Dr. Loh.

Die Kriegsmarine, die seit Bestehen der Rdf.-Reisen immer großes Interesse für die Arbeit der Rdf. „Kraft durch Freude“ bewiesen hat, wird durch Entsendung der Kreuzer „Admiral“ den Urlaubern eine besonderes Erlebnis bereiten, und zwar trifft sich der Kreuzer mit der Rdf.-Flotte auf der Höhe von Helgoland.

Die diesjährige Madeira-Fahrt wird ein kulturell fast ausgeprägtes Gesicht erhalten. Ruder einer Gruppe von Rdf.-Winterreifen und der bekannten Pommerischen Spielführer der Rdf. haben sich eine Reihe namhafter Künstler und Dichter zur Verfügung gestellt, um den Arbeitskameraden die Fahrt zu verschönen und auch den Auslandsdeutschen in Visitation und Madeira eine Lebensaufregung zu bereiten.

Sensationelle Behauptung der „Daily Mail“

London, 6. März. Der diplomatische Mitarbeiter der sensationellen „Daily Mail“ stellt die überraschende Behauptung auf, daß kürzlich eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen Abdis-Araba und Rom hergestellt worden sei. Der erste Schritt sei vom Regus ausgegangen, der sich nicht nur, wie die „Daily Mail“ wissen will, zur Eröffnung von Verhandlungen mit Mussolini bereit erklärt haben soll, sondern sogar bereit sein soll, auf der Grundlage weitgehender Gebietsabtretungen zu verhandeln. Die englische Regierung sei von verschiedenen Seiten über diese Angelegenheit berichtet worden, unter anderem vom britischen Gesandten und vom britischen Militärattaché in Addis-Araba. Die Behauptungen der „Daily Mail“ werden von keiner anderen Seite bestätigt.

Handel und Verkehr

Fruchtmärkte, Großhandel: Weizen 10.10 RM. — Nagold: Weizen 10.80, Gerste 10 — 10.50, Erbsen 20 RM. — Waagen t. K.: Hafer 8 — 8.50, Gerste 8.80 — 9.20 RM. — Hafer: Weizen 10 — 11.10.

Vorzheimer Edelmetallpreise vom 1. 3.: Gold 2840, Silber 39.70 — 41.50 RM. je Ag. Reinplatin 3.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Vorzheimer Schlachtviehmarkt vom 2. und 3. März: Zufuhr: 4 Ochsen, 12 Bullen, 16 Röhre, 10 Färsen, 149 Kälber, 13 Schafe, 312 Schweine. Preise: Kälber a 42 — 45; Bullen a 42 — 43, b 36 — 39, c 34; Röhre a 40 — 42, b 34 — 38, c 33, d 25; Färsen a 42 — 44, b 39, d 28; Kälber a 58 — 62, b 54 — 57, c 47 — 53 RM. Schweine wurden zu den Festpreisen zugelassen. Marktverkauf: lebhaft.

Gmünd. Bürtl. Edelmetallpreise v. 6. 3. Feinstübler Grundpreis 39.70, Feinagold Verkaufspreis 2840 RM. je Ag. Reinplatin 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 8. März (Reminiscere), Helldengedenktag: 9.15 Uhr Predigt (Gumbel), anschließend Kinder Gottesdienst, keine Scheitelkreuze, abends 7.30 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus. — Montag Abend 8 Uhr Mitternachts (Kleininderkirche), Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde (Gerber), Donnerstag Abend 8 Uhr Jugenabend für die Söhne (Vereinshaus), für die Töchter (Kleininderkirche), Freitag: 8.45 Uhr Pred. (Gumbel), anschließ. Kindergottesdienst, Freitag Abend 7.30 Uhr Jugenabend.

Methodistische Gottesdienste (Ev. Freikirche)

Sonntag, 8. März, Form, 8.45 Uhr Predigt zum Helldengedenktag (Vilger), 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 7.30 Uhr Evangelisations-

Schwarzes Brett

Verteilungsbüro, Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Standortbefehl zum Helldengedenktag

Zu der Helldengedenkfeier am Sonntag, den 8. März 1936, am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof marschieren die Gliederungen und Formationen der NSDAP, wie folgt:
Antreten: 8.15 Uhr am Hause der NSDAP (altes Postamt), Marschfolge: Fahnenklub; NS-Kriegsopfer; Kriegerkameradschaft Nagold, SA-Reserve; SA; Pol. Leiter; NSKK; Flieger; SA; SA.
Die Fahnen sind mit Trauerflor zu versehen. Führer des Aufmarsches ist in Vertretung des Standortführers Schatz, Benz, Sturm SR. 111. Es wird großer Dienstanzug befohlen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Führer des Standorts Nagold: (agr.) Major, Sturmführer.

Partei-Kamer mit befreundeten Organisationen

NS-Frauenenschaft

Am Helldengedenktag, 8. März, Sonntag vormittag 8.30 Uhr treffen wir uns auf dem Friedhof. Leitung der Ortsgruppe.

HJ-Standort Nagold

Der HJ-Standort Nagold ist heute abend um 8 Uhr am Haus der NSDAP, zur Sprechstunde. Sonntag Antreten um 8.10 Uhr. Der Unterbauführer.

Vortrag von Prediger Vilger. Thema: „Warum bin ich ein Christ?“ Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde. Jelschhausen: Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Ebnhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Haiterbach: Sonntag 2 Uhr Predigt. Freitag 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 8. März (Helldengedenktag), 6 — 7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Nagold, 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 10.55, 11.17, 1666) hernach Christenlehre 12 — 12.15 Uhr Trauergebet, 2 Uhr Kreuzwegandacht, Montag 7 Uhr Gottesdienst in Altmühl. Abends 7.30 Uhr Versammlung des Kath. Frauenbundes, Dienstag 7.45 Uhr Schülergottesdienst, Freitag 7.30 Uhr Gottesdienst in Unter-Schwandorf. Werktagsmesse: Mittwoch, Donnerstag, Samstag je 7 Uhr. Samstag: Beichtgelegenheit (Vater) 2 — 4 Uhr in Nagold, 4.30 — 5.30 Uhr in Hohenberg 6 — 7 Uhr in Altmühl, 8.30 in Nagold, ebenso am Sonntag, 15. März, von 6 Uhr an in Nagold.

„Kurzschiffchen“

Übertragung der gekürzten Ausgabe.

Handwritten notes and signatures, including names like 'Donullpfirm', 'Bismarck', 'König', 'Ludwig', 'Karl', 'Friedrich', 'Gottfried', 'Adolf', 'Hermann', 'Karl', 'Friedrich', 'Gottfried', 'Adolf', 'Hermann'.

Voraussetzliche Bitterung: Nordwestliche bis westliche Winde, zunächst noch meist bedeckt und zeitweise stark dunstig, höchstens noch geringe Niederschläge, später leicht aufhellend, Temperaturen gleichbleibend, dann wieder etwas ansteigend.

Feilgaben-Hinweis

Der heutigen Auflage liegt ein Kunsthandprospekt für die Zigarette „Salem Nr. 6 — Jubiläumsmischung“ bei.

Verlag: Der Geschlossener G. m. b. H., Nagold
Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. H. L. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Amtliche Bekanntmachung
Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln**

Auf Grund der dritten Verordnung des Wirt. Wirtschaftsministers - Preisüberwachungsstelle - über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 29. Februar 1936 (Reg.-Anz. vom 3. März 1936) bleiben die für den Monat Februar 1936 festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln (oberamtl. Bekanntmachung vom 3. Dezember 1935, „Der Gesellschaft“ Nr. 284/1935) auch im Monat März 1936 in Kraft.

Die Bürgermeister und Landräger haben die Einhaltung der Preise streng zu überwachen und bei Zuwiderhandlungen Anzeige zu erstatten. 100/40
Nagold, den 5. März 1936.

Der Landrat: Dr. Lauffert.

Bereibung von Banarbeiten

Für die Durchführung einer neuen Bestuhlung der Evangelischen Kirche in Rohrdorf sind Grab-, Beton-, Mauer-, Zimmer- und insbesondere Schreinerarbeiten zu vergeben. Die Unterlagen können am Montag, den 9. März von 1-3 Uhr im Pfarrhaus in Rohrdorf abgeholt und durchgesehen werden. 518

Die Bauleitung:
Werner Klatt, Degerloch, Waldstr. 33
Fernsprecher 733 30

Stadt Calw 75 34
Zu dem am nächsten Mittwoch, 11. März 1936 stattfindenden **Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt** ergeht Einladung.
Über die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Frischwägen, Lastwagen und beladene Langholzwägen den Marktplatz nicht befahren.
Bzüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen, insbesondere Vorlage von Ursp. nachzusehen, eingehalten. Marktzeit 1/2 9 Uhr.
Calw, den 7. März 1936. Bürgermeister: Schürer

Am Montag, den 9. März, nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde einen zum Schlachten geeigneten

Farren.

Schriftliche Angebote sind spätestens um diese Zeit beim Bürgermeister abzugeben.

Böfingen, den 5. März 1936

Der Bürgermeister



Sie wissen doch, daß jeden Mittwoch ein Transport großer und kleiner **Hoger Einstellschweine** bei mir eintrifft, was wohl der beste Beweis für die Qualität dieser Schweine ist. Bestellen Sie oder besuchen Sie mich, denn es lohnt sich. Die geringe Zahl wird durch das Bestehen der Schweine reichlich ersetzt. Die Tiere können sofort abgeholt werden. Preis vom 10. 12. 1935.

**Alleinige
Feldjämereien**
wie
Rotklee
Luzerne 161/37
Weißklee
Schwedenklee
Gelbklee
Esparfette
Saatwicken
Schwed. Futtererbsen
Grasfamen
Futterzucker
Edendorfer Runkeln
in erstklassigen, hoch
feinmehrenden Qualitäten bei
Berg & Schmid

Fahrräder
gut und billig
Hugo Nonsani - Nagold

Christliches, fleißiges, gemadetes
Mädchen
das schon in Stellung war
auf 15. 3. oder 1. 4. gesucht
Angebote mit Zeugn., Abschrit.
und Bild oder vorzustellen bei
Frau E. Köhler, Dentist
Calw, Lange Straße 10 527

Christliches, zuverlässiges
Mädchen
welches kochen kann, für Küche
und Haushalt gesucht. Alter
nicht unter 20 Jahre. Dauer-
stellung. Angebote an
E. Effig, Kaffee - Konditorei
526 Bad Liebenzell

Große Auswahl in
**Rinder-
Wagen**
Wochenendwagen
Kinderstühlen und
Handleiterwagen
Goth. Katz
Adolf Hitlerplatz
166/4

Zerriffene Strümpfe
werden bei mir zu jedem Schuh
tragbar für 70 Pf., angelehnt.
Auch werden alle Strümpfe an-
gefrischt und aufgemacht.
Herm. Brinlinger 5 150

Ein Reisender
wie wir ihn suchen.
braucht nicht als Ersatz für
Büch. Alle Fertigkeiten, die beim
Verkehr von Vorteilhaftigkeit sind,
sind, kann er bei und erworben.
Herrn, die sich durch Bereitung
einer altem. Seifenfabrik
eine Ordnung stellen wollen,
wollen sich unter Nr. 7887 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
797

Führendes Unternehmen bei
sein fleißiges 80/10
Ober-Inspektorat
mit angrenzenden Oberämtern
neu zu besetzen.
Bewährte Fachleute, welche
entsprechende Erfolge nach-
weisen und die bestehende
Organisation weiterführen u.
ausbauen können, werden um
sofortige Bewerbung gebeten
unt. D. 2119 an Franz Weis-
ner, Kon. Exp. Stuttgart-N.
Friedrichstr. 56

**Reichsbahn übernimmt
Kraftwagen-Dienst im
Güter-Nahverkehr**

5% Zuschlag wird nicht erhoben ♦ Auskunft erteilt
Güterabfertigung Calw

Schönbrunn, den 6. März 1936
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter
Kathrine Schill
geb. Dingler
heute abend von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Tochter Vera Regel geb. Schill
mit Gatten Gottlob Regel und Kindern.
Beerdigung Montag mittag 2 Uhr

**Geschäfts-Eröffnung
und Empfehlung**

Der werten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur g. fälligen Mitteilung, daß ich ab Montag den 9. März d. S. Geschäft des Herrn Friedrich Kläß übernommen habe. Es ist mir in äußerstem Bestreben, meine Kundenschaft sachmännlich, reell und preiswert zu bedienen.
Ich empfehle mich zur
Anfertigung sämtlicher Herren- und Knabenkleider
Garantie für tadelloser Sitz und erstklassiger Verarbeitung und Zuboten. Große Auswahl in Stoffen. Auch zu erwachte Stoffe werden gerne verarbeitet. Reparaturen gut und preiswert. 528
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges, gut sortiertes Lager in
Herren- u. Knabenkonfektion, Berufs- Arbeits-, Sport- und Wanderkleidung
Ich bitte um Unterstützung meines jungen Unternehmens
Martin Schlotter, Schneidermeister
Nagold, Herrenbergstraße 6

Tonfilm-Theater
NAGOLD Ufa-Groß-Tonfilm 174/16
„Schloß Hubertus“
Samstag 8.15 nach dem vielgelesenen Roman von Ludwig Ganghofer
Sonntag 2.30, 8.15 Nur erstklassige Künstler, auch Hans Krümel (Seele)
Beiprogramm und Wochenschau

Sängern und Dirigenten
wird empfohlen:
Der Chormeister
Ein praktisches Handbuch für Chordirigenten mit besonderer Berücksichtigung des Männerchors
NB. Das Buch behandelt alle Fragen der heutigen Chorpaxis in erstklassiger und leicht verständlicher Form und ist unentbehrlich für Chordirigenten und Sänger / Neue erweiterte Ausgabe 1936 für Mark 2.50 vorrätig in der
Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Neubau-Kredite
530 sofort greifbar und unkündbar
Dir. WEBER, Stuttgart, Eßlingerstr. 38

Die Nürnberger Geseze
Vollständige Text-Ausgabe mit sämtlichen Durchführungs-Bestimmungen und mit erläuternden Anmerkungen, sowie das Ehegesundheitsgesetz - 35 Pf.
vorrätig bei **G. W. ZAISER, Nagold**

Arterienverkalkung
darf nicht leicht genommen werden, da sie zu erheblichen Störungen führen kann. Das ist ein einfaches, auch ärztlich versichertes gütliches Naturmittel habe ich Resorption von mein Leiden gelindert. Die **Morzeichwerden** und **Schwindelanfälle** hörten auf, und mein einen ruhigen Schlaf besetzte sich mein **Wohlbefinden**. Als Generalvertreter bin ich durch **Arztbesuchen** schätzbaren Mittels erlebte **14** Lebensjahre ohne **keineswegs** Ausmaß.
Regierungsrat **H. Wiggers, Bankow Nr. 512** bei **Plate in Medd.**

VFL NAGOLD
Sonntag 9.3. nachm. 2.15
Galaberbe **Fußball**
Vfl. II - Oberjettingen I
1 Uhr Schülermannschaften
4 Uhr Vfl. III-Oberjettingen II

Miele Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte
23 Pfd. abgenommen:
durch **GELBE DROPS!**
Mein Körpergewicht ist von 150 auf 135 Pfund zurückgegangen. Ich fühle mich wieder so frei leicht und wohl, wie schon seit Jahren nicht mehr.
25. 4. 32. Frau E. Ruff, Mähler, 60 Stück Pecking RM 2.75 307 St. Sparpackung 10.-
24 haben in ihrer Apotheke.

Aktuell - interessant - sachlich
Fammergeheide
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Pflger, kamst du von der Schweiz?
Lügenhetze und Korruption?
Raritäten-Kabinett
Jüdischer Mädchenhandel in USA.
Teufeln oder Priesterin?
... und dann erst
Deutscher Beerdigung verweigert
Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Stuttgart-Lauberg Postfach Leuberg 27

Speisekarotten
Wirsing, Sellerie
Lauch, Rettiche
empfiehlt **Fr. Schürer**

Allen Filmbegeisterten empfohlen:
Schloß Hubertus
von Ludwig Ganghofer
gebunden zu M 2.85 vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold
Verkaufe preiswert starkes
Raffepferd
1,75 m, vertrauter
Empfänger, im mittleren Alter, m. Garantie.
Zausche auch gegen schweres
Arbeitspferd, wenn auch etwas
unfromm 529
Zahn, Freudenstadt

Verkaufe einen 10jährigen
Brann-Wallach
für Landwirtschaft geeignet, vertrauter Empfänger 521
Georg Junger, Eßlingen

Eintopf-Gerichte
70 Vorschläge und Rezepte für gute Eintopfgerichte von 10 bis 50 Pf. mit genauer Preisangabe.
Sonderbest für 25 Pf. vorrätig in der Buchhandl. Zaiser Nagold

Vertrauen
mit erworben sein
M. Bredmann
Die **Vertrauensmarke** deutliche
Zierhalter und Lichte, bildet die Knochen, erhöht die Fruchtbarkeit, verleiht die **Wohlfahrt** und steigert die **Leistung**. Geprüfte **Futterzusammensetzung** enthält **M. Bredmann** „**Ratgeber**“ Neue (S.) Ausgabe **hoffen**, in den **Verkauf** stellen oder von **M. Bredmann** Chem. Fabr., **Leipzig-Butsch**

Kriegerkameradschaft
Nagold im Kymhäuserwald
Wir beteiligen uns geschlossen an der **Gedächtnisfeier** an dem **Friedhof** am **Sonntag**, **Sammlung 8 Uhr** Traube, **Wagners** bei **Leit**, **nur** **offizieller** **Armbinde**, **Beteiligung** **Ehrenfackel**. 149/10
Der Kameradschaftsführer.

Freiwillige Feuerwehr
Nagold
Morgen **Sonntag** **Früh 7 Uhr** rückt die **gesamte Wehr** zur **Übung** aus. **Antreten** beim **G. Ratshaus**. 168/7
Das Kommando

Prediger Pfleger
spricht am **gen Sonntag** **abend** **7.30** **Uhr** in der **Method. Kapelle** über das **Thema**: 1118
„Warum bin ich ein Christ?“

**Luftschuß-
Leitfaden**
für alle
ist zu **M 1.35** vorrätig in der
Buchhandlung **Zaiser, Nagold**

Gartensamen
sowie **Stechmiede** und
Runkelrübsamen
(Ed. **vorher** u. **Friedrich**
weither **Ospina**)
Karoline Gauß
Samehandlung
hinter der **Kassette**

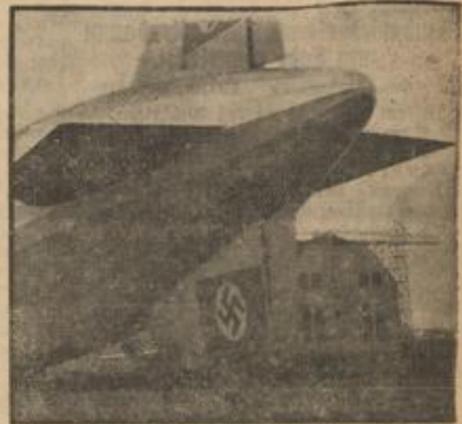
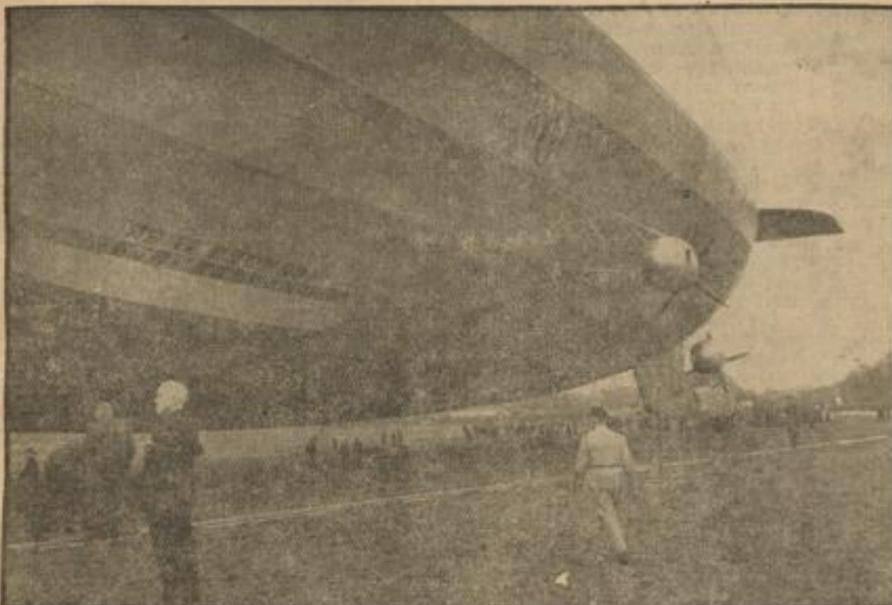
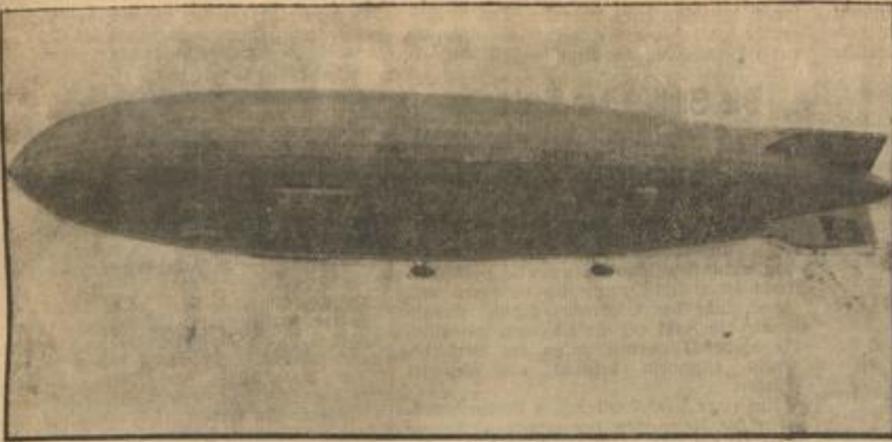
Tä. **hoch** **frisch** **her**, **erstklassig**
Haferzweibackmehl
das bewährte **Kindernahrungsmittel** empfiehlt **K. 127**
Ko. ditorel Gauß

Gemeinde Göttingen
Nr. 18 **Herrenberg**
Nadelstammholzverkauf
Die **Gemeinde** verkauft am **12. März 1936** im **mündlichen** **Ausschuss** an **Selbstverbraucher** und **Kleinhandwerker**:
61 **Fichten** und **Tannen** (**Lang- und** **Stadtholz**) mit **Jm. 53 I.**, **21 II.**, **19 III.**, **2 IV.** u. **1 V. S.**
139 **Fichten** (**Lang- und** **Stadtholz**) mit **Jm. 12 I.**, **18 II.**, **39 III.**, **3 IV.** und **6 V. S.**
Zusammenkunft **oorm. 9 1/2** **Uhr** **beim** **Waldhorn**, **10** **Herrenberg**, **D. dem** **fröhen** **Str. 10**, **Dachler** **Alte**, **Verhader** **find** **eingeladen**.
Loszettel durch den **Bürgermeister**.
88/57

Auf **Konfirmation**:
Nicht lange denken
Bücher
schenken!
Große **Auswahl** in der
Buchhdl. **Zaiser - Nagold**



Die erste Fahrt des „LZ. 129“



Links unten: Letzte Vorbereitungen kurz vor dem Start. Man sieht im Vordergrund die Passagierräume, die in den Leib eingebaut sind, rechts eine der Motorengondeln. Die fünf Olympischen Ringe zieren das neue Luftschiff. Links oben: Der neue Zeppelin „LZ. 129“ in voller Fahrt. Man beachte die neuartige Anordnung der Passagier- und Motorengondeln. Rechts unten: Dr. Eckener gibt die letzten Befehle. Unser Bild zeigt die große Führergondel, die nun vom Passagierraum ganz getrennt ist. Rechts oben: Die gewaltigen Steuerflossen des LZ. 129. Im Hintergrund die Zeppelinhalle. (4 Fotos: Wehler, Friedrichshafen.)

japanteindliche Front gemeinjamoorstieren oder zu führen. Die Zeitung glaubt, daß die Bolschewisten auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gestimmten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden. Die Befürchtung des Blattes, daß die Bolschewisten auch hinter der Front gründliche Vorarbeit leisten werden, scheint sich zu bestätigen. Am Donnerstag morgen sind auf der Peiping-Hankow-Bahn Sabotageakte verübt worden. Südlich von Tchengtschau sind ein Expresszug und ein Güterzug entgleist. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Ausländer haben es leichter im Kraftwagenverkehr während der Olympischen Spiele

Berlin, 5. März. Gegenwärtig müssen Ausländer, die mit Kraftfahrzeugen nach Deutschland einreisen, nach den deutschen Vorschriften für Fahrzeug und Fahrer entweder den Internationalen Zulassungs- und Führerschein oder die heimischen Ausweise (Zulassungschein, Fahrausweis) vorlegen; letztere müssen, wenn fremdsprachig, mit deutscher Uebersetzung versehen sein. Außerdem erhalten die Fahrzeuge, die nur heimische Papiere haben, von der deutschen Zollstelle ein deutsches, länglich-rundes Kennzeichen. Zur Förderung des Besuchs der Olympischen Spiele hat der Reichsverkehrsminister durch einen Erlass die Einreise von Ausländern in Kraftfahrzeugen wesentlich erleichtert. Es wird beim Grenzübertritt in der Zeit vom 25. Juli bis

in Verbindung mit dem italienisch-abessinischen Streitfall ist ein Betrag von 1,5 Millionen Pfund ausgeworfen. Ebenso wie bei dem Haushaltsplan der Marine muß auch bei den Voranschlägen für die Armee ausdrücklich betont werden, daß in der Gesamtschau die in dem Wehrbuch erwähnten Pläne nicht berücksichtigt sind.

Ranqing geht gegen die roten Banditen vor

Einsatz von 3 Divisionen gegen die Bolschewisten

Peiping, 5. März. Die Zentralregierung hat den Einsatz von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eingedrungene Rote Armee angeordnet. Chinesische Nachrichten besagen, daß die Führer der chinesischen Sowjetrepublik, die im Juni 1935 in der Provinz Szechuan neu gegründet worden ist, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres planmäßig die bolschewistischen Streitkräfte im Norden der Provinz Szechan zusammengezogen haben.

Die englische „Peking and Tientsin Times“ beschäftigt sich mit diesen Vorgängen in einem Leitartikel. Sie legt dabei die chinesischen Bolschewisten den russischen Bolschewisten gleich und betont, daß die chinesischen Sowjets scharfe nationalistische Töne anschlugen. Das Blatt glaubt, daß die chinesischen Bolschewisten bewußt das Eingreifen Japans herausfordern wollten, um die Ranqingregierung in die

Die offene Sprache der Frontsoldaten

Eine französische Stimme für ehrliche Annäherung Berlin, 5. März.

Geni Pichot, der Präsident der Union Républicaine, der großen französischen Frontkämpfer-Organisation, veröffentlicht durch den „Kyllhäuser“ eine „Botschaft an die deutschen Frontsoldaten“, in der es u. a. heißt:

Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittler der Verständigung zwischen unseren beiden Ländern sind. Es ist die gegenseitige Achtung, die die Wunden der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die aufrichtigsten Wortführer des Willens zur Annäherung gemacht hat. Innerhalb jedes Landes und von einem Land zum anderen haben die Kriegsteilnehmer das Vorrecht, als erste zu sprechen.

Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden — und ich antworte ohne Umschweife oder Hintergedanken. Es wäre unnötig, so oft — selbst nach 18 Jahren — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig halten. Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist, sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen unserer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmo-

sphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist. Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Felle als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werk der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen

Zwei neue Sabotagefälle

London, 5. März.

Die Londoner Morgenblätter berichten über zwei neue Sabotagefälle in der Kriegsmarine, und zwar auf dem Schlachtkreuzer „Repulse“ (32 000 Tonnen), der sich zurzeit in Portsmouth befindet und sich demnächst der Mittelmeerflotte anschließen soll, sowie auf dem in Plymouth liegenden Unterseeboot „H 28“. „Daily Telegraph“ erklärt dazu, daß die Admiralität die Angelegenheit sehr ernst beurteilt.

49,2 Milliarden Pfund Sterling für Englands Armee

Die Voranschläge der Armee für das Haushaltsjahr 1936 wurden am Donnerstag veröffentlicht. Sie betragen 49,2 Millionen Pfund Sterling und weisen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 5,7 Millionen Pfund auf. Die Kopfstärke der Armee wird auf 158 400 Mann erhöht. (152 200 im Jahre 1935.)

Die neuen Voranschläge für die Armee sind die höchsten seit dem Jahre 1923, in dem ein Betrag von 52 Millionen Pfund im Haushaltsplan erschien. Für Sondermaßnahmen

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 8. März		Montag, 9. März		Dienstag, 10. März		Mittwoch, 11. März	
6.00	Choral	6.00	Choral	6.00	Choral	6.00	Choral
8.00	Seitungs- und Wetterbericht	8.00	Seitungs- und Wetterbericht	8.00	Seitungs- und Wetterbericht	8.00	Seitungs- und Wetterbericht
8.05	Gesamtheit I	8.05	Gesamtheit I	8.05	Gesamtheit I	8.05	Gesamtheit I
8.25	Wetter- und Sportbericht	8.25	Wetter- und Sportbericht	8.25	Wetter- und Sportbericht	8.25	Wetter- und Sportbericht
8.45	Sendepause	8.45	Sendepause	8.45	Sendepause	8.45	Sendepause
9.00	Katholische Morgenfeier	9.00	Katholische Morgenfeier	9.00	Katholische Morgenfeier	9.00	Katholische Morgenfeier
9.20	Sendepause	9.20	Sendepause	9.20	Sendepause	9.20	Sendepause
10.00	„Deutsche Feiern“	10.00	„Deutsche Feiern“	10.00	„Deutsche Feiern“	10.00	„Deutsche Feiern“
10.30	Wahl	10.30	Wahl	10.30	Wahl	10.30	Wahl
11.00	„Wir reiten durch das Feindesland...“	11.00	„Wir reiten durch das Feindesland...“	11.00	„Wir reiten durch das Feindesland...“	11.00	„Wir reiten durch das Feindesland...“
11.45	„Geldentwertung“	11.45	„Geldentwertung“	11.45	„Geldentwertung“	11.45	„Geldentwertung“
14.00	Kinderkunde	14.00	Kinderkunde	14.00	Kinderkunde	14.00	Kinderkunde
14.45	„Aus Leben und Werk“	14.45	„Aus Leben und Werk“	14.45	„Aus Leben und Werk“	14.45	„Aus Leben und Werk“
15.00	Musikerkunde	15.00	Musikerkunde	15.00	Musikerkunde	15.00	Musikerkunde
16.00	Nachmittagskonzert	16.00	Nachmittagskonzert	16.00	Nachmittagskonzert	16.00	Nachmittagskonzert
18.00	„Liedergedanken“	18.00	„Liedergedanken“	18.00	„Liedergedanken“	18.00	„Liedergedanken“
18.30	„Als wir hinausjagen...“	18.30	„Als wir hinausjagen...“	18.30	„Als wir hinausjagen...“	18.30	„Als wir hinausjagen...“
19.40	„Lernen und Sport“	19.40	„Lernen und Sport“	19.40	„Lernen und Sport“	19.40	„Lernen und Sport“
20.00	Die Ferne	20.00	Die Ferne	20.00	Die Ferne	20.00	Die Ferne
20.55	Schaltstunde	20.55	Schaltstunde	20.55	Schaltstunde	20.55	Schaltstunde
21.00	Weiber-Konzert (XI)	21.00	Weiber-Konzert (XI)	21.00	Weiber-Konzert (XI)	21.00	Weiber-Konzert (XI)
22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht
22.30	„Das kurze Gedächtnis“	22.30	„Das kurze Gedächtnis“	22.30	„Das kurze Gedächtnis“	22.30	„Das kurze Gedächtnis“
18.00	„Frühling in China“	18.00	„Frühling in China“	18.00	„Frühling in China“	18.00	„Frühling in China“
19.45	„Erlaubt — Ich halte“	19.45	„Erlaubt — Ich halte“	19.45	„Erlaubt — Ich halte“	19.45	„Erlaubt — Ich halte“
20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst
20.10	Liebe und Frömmigkeit	20.10	Liebe und Frömmigkeit	20.10	Liebe und Frömmigkeit	20.10	Liebe und Frömmigkeit
22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht
22.30	Wahl zur „Guten Nacht“	22.30	Wahl zur „Guten Nacht“	22.30	Wahl zur „Guten Nacht“	22.30	Wahl zur „Guten Nacht“
24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik
13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert
14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“
15.00	Sendepause	15.00	Sendepause	15.00	Sendepause	15.00	Sendepause
15.15	„Von Blumen und Tieren“	15.15	„Von Blumen und Tieren“	15.15	„Von Blumen und Tieren“	15.15	„Von Blumen und Tieren“
16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag
17.45	„Reinhold — Kleinhelder“	17.45	„Reinhold — Kleinhelder“	17.45	„Reinhold — Kleinhelder“	17.45	„Reinhold — Kleinhelder“
18.00	Wahl zum Feiertag	18.00	Wahl zum Feiertag	18.00	Wahl zum Feiertag	18.00	Wahl zum Feiertag
19.40	„Hans Bess leicht“	19.40	„Hans Bess leicht“	19.40	„Hans Bess leicht“	19.40	„Hans Bess leicht“
20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst
20.10	„Auswertung des Schwäbischen Schrifttums“	20.10	„Auswertung des Schwäbischen Schrifttums“	20.10	„Auswertung des Schwäbischen Schrifttums“	20.10	„Auswertung des Schwäbischen Schrifttums“
22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht	22.20	Seitungs- und Wetterbericht
22.30	„Unterhaltungsmusik“	22.30	„Unterhaltungsmusik“	22.30	„Unterhaltungsmusik“	22.30	„Unterhaltungsmusik“
24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik
10.15	Dichtung und Wahl	10.15	Dichtung und Wahl	10.15	Dichtung und Wahl	10.15	Dichtung und Wahl
10.45	Sendepause	10.45	Sendepause	10.45	Sendepause	10.45	Sendepause
11.30	„Für dich, Bauer!“	11.30	„Für dich, Bauer!“	11.30	„Für dich, Bauer!“	11.30	„Für dich, Bauer!“
12.00	Mittagskonzert	12.00	Mittagskonzert	12.00	Mittagskonzert	12.00	Mittagskonzert
12.00	Seitungs- und Wetterbericht	12.00	Seitungs- und Wetterbericht	12.00	Seitungs- und Wetterbericht	12.00	Seitungs- und Wetterbericht
13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert	13.15	Mittagskonzert
14.20	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.20	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.20	„Merkel von Zwei bis Drei“	14.20	„Merkel von Zwei bis Drei“
15.00	Sendepause	15.00	Sendepause	15.00	Sendepause	15.00	Sendepause
15.30	„Jugendlied in den Bergen“	15.30	„Jugendlied in den Bergen“	15.30	„Jugendlied in den Bergen“	15.30	„Jugendlied in den Bergen“
16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag	16.00	Wahl am Nachmittag
17.45	„Ein deutscher Landknecht am Silberbrunnen“	17.45	„Ein deutscher Landknecht am Silberbrunnen“	17.45	„Ein deutscher Landknecht am Silberbrunnen“	17.45	„Ein deutscher Landknecht am Silberbrunnen“
18.00	„Eingewand. Klingendes Franzosen“	18.00	„Eingewand. Klingendes Franzosen“	18.00	„Eingewand. Klingendes Franzosen“	18.00	„Eingewand. Klingendes Franzosen“
19.45	„Die Frau im Stahlhelm“	19.45	„Die Frau im Stahlhelm“	19.45	„Die Frau im Stahlhelm“	19.45	„Die Frau im Stahlhelm“
20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst	20.00	Nachrichtendienst
20.15	Stunde der jungen Frauen	20.15	Stunde der jungen Frauen	20.15	Stunde der jungen Frauen	20.15	Stunde der jungen Frauen
20.45	Wahl einer alten Karte	20.45	Wahl einer alten Karte	20.45	Wahl einer alten Karte	20.45	Wahl einer alten Karte
21.00	Unterhaltungsmusik	21.00	Unterhaltungsmusik	21.00	Unterhaltungsmusik	21.00	Unterhaltungsmusik
22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht	22.00	Seitungs- und Wetterbericht
22.30	„200 Jahre Klaische Tanzmusik“	22.30	„200 Jahre Klaische Tanzmusik“	22.30	„200 Jahre Klaische Tanzmusik“	22.30	„200 Jahre Klaische Tanzmusik“
23.00	„Wir sitzen zum Tanz“	23.00	„Wir sitzen zum Tanz“	23.00	„Wir sitzen zum Tanz“	23.00	„Wir sitzen zum Tanz“
24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik	24.00	— 2.00 Nachtmusik

16. August 1936 auf eine deutsche Ueber-
nehmung fremdsprachiger heimischer Ausweise
für Kraftfahrzeuge und Fahrer verzichtet
und von der Ausgabe des länglich-runden
Kennzeichens abgesehen. Die Fahrzeuge haben
aber an der Rückseite außer ihrem heimischen
Kennzeichen entweder das nach dem interna-
tionalen Abkommen über Kraftfahrzeug-
verkehr für ihr Heimatland vorgesehene Na-
tionalitätszeichen oder eine Tafel, auf der
das Heimatland eindeutig angegeben ist, zu
führen. Die Ausreise (Grenzübertritt)
muss spätestens am 16. September 1936 er-
folgen.

Naubmörder vom Kurfürstendamm
zum Tode verurteilt

Berlin, 5. März.

In dem Prozeß gegen den 30-jährigen Ge-
org Gramens, der zusammen mit seinem
inzwischen verstorbenen Vetter Konrad
Rürnberg am 29. Januar d. J. den
Rassenboten Helmuth Schroeter vom
Mittel-europäischen Reisebüro in der Joachim-
sburgerstraße niederschossen und um
15000 Mark beraubt hat, verkündete
das Berliner Schwurgericht in den Abend-
stunden das Urteil. Der Angeklagte wurde
entsprechend dem Antrag des Staatsanwalt-
es wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tat-
einheit mit schwerem Raub zum Tode und
zum dauernden Verlust der bürgerlicher
Ehrenrechte verurteilt.

Gramens, der bereits dreimal — wegen
Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung —
vorbestraft ist, hatte am Abend des 29. Ja-
nuar gemeinsam mit Nürnberg den Rassen-
boten Schroeter in dem Hause des Mittel-
europäischen Reisebüros in der Joachim-
sburgerstraße in dem Augenblick überfallen, als
sich Schroeter mit den Tageseinnahmen in
Höhe von etwa 15000 Mark zur Bank be-
geben wollte. Als der von Nürnberg niede-
rgeschlagene Schroeter um Hilfe schrie, gab
Gramens zwei Schüsse ab. Einer davon
traf Nürnberg am Fuß. Da Schroeter
noch weiter um Hilfe schrie, feuerte auch
Nürnberg auf den am Boden Liegenden und
verletzte ihn tödlich. Darauf flohen
die beiden Banditen mit dem Gelde. Der
Rassenbote erlag am folgenden Tage seinen
schweren Verletzungen. Aber auch Nürnberg
starb später an der ihm von Gramens beige-
brachten Schußwunde, die er aus Angst vor
Entdeckung nicht fahnenmäßig behandeln ließ.

Tagesquerchnitt durch das Reich

Verbot auf Herausgabe
nationalsozialistischen Schrifttums

Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prü-
fungscommission zum Schutz des NS-
Schrifttums, Reichsleiter Dohler, gibt
bekannt: Dem Verlag „Die Rinde“, Ber-
lin N 24, Am Kupfergraben 6a, ist die Her-
ausgabe und der Vertrieb nationalsozialisti-
schen Schrifttums untersagt.

Rückgang der Jugendkriminalität

Die Bedeutung des Unbruchs auch für die
Entwicklung der Jugendkriminalität ergibt
sich aus den statistischen Zahlen und ergän-
zenden Berichten der Jugendämter, die von
der Deutschen Vereinigung der Jugend-
gerichte und Jugendgerichtshöfe im Einver-
ständnis mit dem Reichsjustizminister gefam-
melt wurden. Die Gesamtzahl der kriminel-
len Jugendlichen im Alter von 14 bis 18
Jahren ist von mehr als 8000 im Jahre 1932
auf 6900 im Jahre 1933 und 6300 im Jahre
1934 zurückgegangen. Die von der Deutschen
Vereinigung für Jugendgerichte an die be-
teiligten Jugendämter gestellte Frage, ob
insbesondere die fortschreitende Bewegung
der Arbeitslosigkeit, die Auflösung der poli-
tischen Parteien, die Abnahme der jugend-
lichen Wandereierleits und der Ausbau

der Arbeitslagerbewegung und die härtere
Erfassung der Jugendlichen in GJ. und SA,
andererseits die Kriminalität beeinflusst
haben, wird fast ausnahmslos bejaht. Ins-
besondere ist der Rückgang der Gewaltdelitte
seit 1933 auffallend.

Schulsammlung des VDA.
Beflaggung der Wehrmachtsgedäude
am Heldegedenktag

Der Führer und Oberste Befehlshaber der
Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinne-
rung an die Gefallenen des Weltkrieges am
Sonntag, dem 8. März 1936, dem Helde-
gedenktag, die Dienstgebäude der Wehrmacht
neben der Reichskriegsflagge die frühere
schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem
Eisernen Kreuz Halbhoß setzen. Die Schiffe
der Kriegsmarine legen große Flaggenrauer
an mit der früheren schwarz-weiß-roten
Kriegsflagge am Großtopp.

Ausgeglichener wirt. Haushalt
Stuttgart, 5. März.

Wie der „NS-Kurier“ erfährt, fand
gestern eine Beratung der Mitglieder des
Kabinetts statt, bei der der Haushalt
des Landes Württemberg für das
Jahr 1936 festgestellt wurde. Der Haushalt
gleichet sich in den Einnahmen und Aus-
gaben aus und ist in der Endsumme niedri-
ger als im Rechnungsjahr 1935.

Ein teures Malzextrakt
Sicherungsvorwahrung für einen Betrüger

Ulm, 5. März. Das Landgericht Memmin-
gen verurteilte am 27. April 1935 den An-
geklagten Paul Kubel aus Ulm wegen
fortgesetzten Betrugs zu sechs Jahren Zuch-
haus, 4000 RM. Geldstrafe und sechs Jahren
Ehrenrechtsverlust; außerdem wurde die Siche-
rungsvorwahrung angeordnet.

Kubel hatte im Jahre 1928 nach seiner
Entlassung aus der Strafanstalt zusammen
mit einer durchaus geschäftsunfähigen Frau,
die die nötigen Geldmittel zur Verfügung
stellte, den Vertrieb von Heilmitteln eröffnet.
Es handelte sich hier um Malzextrakte, die in
dem Betrieb des Angeklagten zusammengestellt
wurden. Der Hauptschlager nannte sich
„Veritas - Vitamin - Malzpräpa-
rat“. Er suchte für alle möglichen Gebiete
Vertreter, denen er das Blaue vom Himmel
versprach und die vor allem die ungeheuren
Mengen Malzextrakt, die sie übernehmen müß-
ten, auch sofort bar bezahlten. Die Vertreter
blieben meistens auf diesem Malzextrakt sitzen,
das völlig wertlos war, da keiner die Preise
zahlte, die der Angeklagte forderte. Die wert-
losen diese Heilmittel waren, geht daraus her-
vor, daß das Finanzamt einen großen Posten
gepfänderten „Lierwols“ zurückgegeben
hatte, weil es nicht zu bewerten war. Dieses
„Lierwols“ hat Kubel seinen Generalvertre-
tern trotzdem noch für teures Geld aufgehängt.
Die Generalvertreter sind so um mehr ere
tausend Mark geschädigt worden.

Der Angeklagte hatte das Urteil des Land-
gerichts Memmingen durch Revision beim
Reichsgericht angefochten. Das Reichsgericht
hat der Revision teilweise stattgegeben. Das
Urteil wurde im Strafsauspruch aufgehoben
und die Angelegenheit zur Festsetzung einer
neuen Strafe zurückverwiesen. Die Anord-

nung der Sicherungsvorwahrung
bleibt bestehen. Auch gegen den Schuld-
spruch bestanden keine Bedenken. Das Reichs-
gericht hat daher das Urteil im Schuldpruch
durch Verwerfung der Revision bestätigt.

Die Schliche der Verbrecher
lernen wir kennen

Daß die Polizeiaufklärungs-
woche notwendig ist, das hat vielleicht
nicht schlagen der bewiesen als der Fall See-
feld. Und wie diese, so könnten auch ange-
zählte andere Verbrechen verhindert oder
zum mindesten schneller aufgedeckt werden,
wenn jeder Volksgenosse die Gefahren und
die Schliche der Verbrecher kennt. Ebenso
könnte die Zahl der Unfälle noch wesentlich
herabgedrückt werden, wenn die Verkehrs-
regeln allgemein bekannt und beachtet
würden.

Auf einer Pressekonferenz in Berlin berich-
teten die Referenten der einzelnen Gebiete
über die bis jetzt geleisteten Vorarbeiten, die
die Gewähr dafür bieten, daß mit dem
Einschleichen der Aktion am 15. März
alle Kräfte der Bevölkerung erfasst werden.
Rundfunk, Presse und Film werden sich in
den Dienst der Aufklärungswoche stellen. Im
übrigen hat Generalleutnant Laluege, um
den einheitlichen Rahmen der Woche zu ge-
währleisten, jedem Tag eine besondere So-
lung gegeben. Sie lauten: am 15. März:
„Publikum und Kriminalpolizei“, am 16.
März: „Verkehrsunfälle und ihre Verhü-
tung“, am 17. März: „Wie schätze ich mich
vor Betrügern?“, am 18. März: „Kampf
dem Dieb und Einbrecher!“, am 19. März:
„Schutz dem Rinde“, am 20. März: 1. „Kampf
dem Kommunismus“ und 2. „Wer ist der
Mörder?“ (Kapitalverbrechen).

Der Rundfunk wird ferner noch täglich
eine Anzahl lebendiger anschaulicher Funk-
berichte über die polizeiliche Arbeit senden.
Außerdem wird jeder einzelne Sender täg-
lich zu einem feststehenden Zeitpunkt durch
einen Polizeisachmann an Hand der polizei-
lichen Vorgehensmaßnahmen die wichtigsten
polizeilichen Ereignisse der letzten 24 Stunden
besprechen. In drei Kurzfilmen wurden einige
typische Kriminalfälle, also Tatfahnenberichte
aus der kriminalpolizeilichen Praxis veran-
schaulicht.

Naturgemäß hat die Polizei auch ein ganz
besonderes Interesse an der Velehrung der
deutschen Jugend. So werden im Einber-
nehmen mit dem Reichserziehungsministe-
rium erfahrene Kriminalisten in die Schu-
le n gehen u. um über Themen, die die Ju-
gend besonders angehen, aufklärende Vor-
träge zu halten. Außerdem wird die Poli-
zei ein Leseheft für die Schulen herausgeben,
das anschaulich von der Arbeit und den
Aufgaben der Polizei erzählt und auf die
Gefahren des Alltags hinweist. Endlich wer-
den noch in besonderen Veranstaltungen der
Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Poli-
zeibeamte über ähnliche Themen sprechen.
Auch die Justiz will aufklärend und vorbeu-
gend wirken. Im ganzen Reich werden
Hauptverhandlungen angelegt, die
besonders kennzeichnende Strafsachen behan-
deln.

Das muß in die Zeitung!

Aus einer Redaktionsprechstunde

Es ist schauderhaft, welch sonderbare Anlässe
die Phantasie entkommen können. Viele Men-
schen zeigen die Keigung, ihre gesamte Tages-
unterhaltung im Superlativ zu führen. Man
muß schon sagen, daß es Leute gibt, die mit ge-
radezu meisterhafter Virtuosität aus der Mäde
einen Elefanten zu machen verziehen. Manchmal
fählt man schnell heraus, was richtig ist. Oft
läßt man sich auch blauen Dunst vormachen.
D. Spre: Kunde einer Redaktion: zum Bei-
spiel der niederschlagereichte Ort aller menschi-
chen Maffifikationen. Wahrscheinlich denken die

nerchlichen Zeitungseier, es gebe in einer
Schriftleitung besonders viel Unbeschäftigte.
Wahrscheinlich glauben sie auch, der Redakteur
warte in verlangender Sehnsucht auf ihren weit-
umwälzenden Stammtischkaffisch.

Also rennen sie mir nichts die nichts zum So-
falredakteur und binden dem ihre „wahren Ge-
schichten“ auf, die wert sind, verschwiegen zu
werden. Das muß man gleich und gehört ha-
ben. Zwei Duzend täglich, die in „dringender
Angelegenheit“ vorgelassen zu werden verlangen
und der Reihe nach etwa folgendes erzählen:

„Herr Redakteur, hören Sie, mein Sohn, der
in der Fremdenlegation war, ist nun zurückgekehrt,
nachdem er die Wüste Sahara durchwandert und
das Mittelmeer durchschwommen hat. Gomas
muß in die Zeitung!“

„Wissen Sie schon, Herr Zeitung, daß ich mor-
gen den höchsten Turm der Stadt hochklettern
und das Lied „Wie schön ist hier auf lustiger
Höh“ so laut singen werde, daß es die ganze
Stadt hören kann? Herr Zeitung, sehen Sie
das ein!“

„Unglaubliche Witzhaft! Da bekommt meine
Frau eine Tochter. Ich will sie Jasparjella nen-
nen, und das Ständesamt lehnt dankend ab. Un-
erhört, unerhört! Man darf mir glauben, ich
werde es mir nicht gefallen lassen. Das ist ja
ein Skandal. Schreiben Sie einen pfundigen Ar-
tikel über den Skandal auf dem Ständesamt!“

„Ich bin vom Regellub „Alle Reune“ und
habe Ihnen im Auftrag des Vereins die wich-
tige Mitteilung zu machen, daß ich beim ge-
trieben Bodwurkeien mit 30 Stück den ersten Preis
gewonnen habe und ob das in die Zeitung
kann?“

„Unsere Brauneslechte, die Dritte in der Rei-
he, die als beste Milchkuh des ganzen Landes
schon zweimal mit der goldenen Medaille prä-
miert wurde, hat zwei Kälber bekommen die
zusammen neun Liter und fünf Öhren haben.
Es ist eine Seltenheit, die wo mein Vebtag noch
nicht paßert ist.“

„Gestatten Sie, mein Name ist Vequius. Das
ist nur mein Pseudonym. Denn ich bin Schrift-
steller und kann ein ganzes Jahrbuch mit mei-
nen Ideen befruchten. Zu Wirklichkeit beise ich
Dummetter und habe hier ein Filmmanuskript,
das ich für 50000 Mark an die Usa verkaufen
werde. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf,
dann sichern Sie sich den Abdruck dieser größten
Sensation der Kamera.“

Außerdem wünschen den Lokaltredakteur in
„dringender Angelegenheit“ noch zu sprechen.
Der Mann, der auf Anten Europa durchwan-
dert.

Der Mann, dessen zehnjähriger Sohn ein so
großer Rechenkünstler ist, daß er das Einmal-
eins bis bis zu 1000 vor, und rückwärts und in
allen Formen aufzagen kann.

Der Mann, der durch die Erfindung künstleri-
cher Süßfrüchte die Einfuhr von Bananen, Zi-
tronen und Apfelsinen unterbinden will.

Der Mann, der ein Zeit erfinden hat, das
man gleichzeitig als Auto, Badewanne, Schrank
und Staubfänger benutzen kann.

Der Mann, der eine Karte erhalten hat, die
vom Papst eigenhändig unterschrieben ist.

Der Mann, der aus Grund jahrelanger Stu-
dien nachweist, daß Schiller aus Bayern kommt.

Wenn die Sprechstunde um ist, und die Redak-
tionschütte geschlossen wird, warten noch einige,
die, wenn sie in „besonders dringender An-
gelegenheit“ vorgelassen würden, ungefähr folgen-
des erzählen:

„Was fällt Ihnen ein? Was erlauben Sie
sich? Glauben Sie, wir lassen uns von jedem
Dinz und Kunz veräppeln? Da sind Sie schief
gewickelt. Erzählen Sie Ihre Räubergeschich-
ten jemand anderem, Sie stellen bißdes Kien-
reß! Sie verstehen kein Bein davon, aber schrei-
ben wie ein geistler Affe. Wir befehlen Ihr
Wirklichbiß ab und abonnieren das andere
Kaleblatt!“

Das sind natürlich Vorkommnisse, die den
„Geschaltter“ nicht betreffen, wenigstens nicht
in dem Ausmaße, wie in der Großstadtpresse
üblich und oben aufgeführt. Unser Verlehrs-
il bedeutend manierlicher und beschränkt sich auf
das erste Beltsien, den ersten Malzäfer, den De-
zemberhimmelterke, ungewöhnlich lange Rettich-
schwänze, große und noch größere Kartoffeln.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

45. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Eine Stunde später wurde an die Tür geklopft. Hatte
die Kunde von Junker Jörgs Ueberfall auf Schloß Ditt-
wang die Burg erreicht.

Einige Augenblicke lang sah der Graf Walter zusam-
mengesunken. Bärbele — hatte nicht gelogen!
Dann sprang er mit wilder Entschlossenheit auf.

In der Burg herrschte fieberhafte Erregung. Reiter
preschten den Berg hinunter — Boten, die Hilfe herbei-
holen sollten — nach überallhin jagten sie — wo die Spit-
zen des Ritterbundes saßen. Walter von Leveking wußte,
was auf dem Spiele stand. Aber er war gefaßt.

Junker Jörg mußte als ein Raubritter gelten, solange
er keine rechtlichen Ansprüche zu stellen vermochte.
Wehe ihm, wenn er es wagte, die Rothenburger gegen den
eigenen Schutzherrn aufzuwiegen!

Judem war König Benzel nicht fern. Er sollte auf
dem Wege nach Augsburg sein! Auch zu ihm jagte ein
Kurier.

Gegen Abend lief Kunde ein: Junker Jörg rühte heran.
Durch Rothenburg ging sein Weg. Losender Jubel schallte
ihm entgegen.

„Heil Junker Jörg!“

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht herum:

Bärbele war von dem Grafen aus Dittwang entführt
worden, sie sollte auf der Burg sein. Und ihr et wegen
zog Junker Jörg gegen den Bruder.

Watschreie flogen auf.

Die Stadtsoldaten hielten es nicht mehr für nötig, für
Ruhe und Ordnung zu sorgen. Der Rat selbst war mach-
los. Viele der Bewohner holten die Morgensterne und die
Piken aus den Kammern — sie wollten mitziehen vor die
Burg. Eine der ihren — ein Bürgerkind — war geraubt

worden! Das ging alle an! Das letzte allen überleblichen
Mahnahmen und Eigenmächtigkeiten des Grafen die Krone
auf.

Simmern blühte besorgt drein.

Das Mitempfinden der Rothenburger für die gute Sache
in Ehren — aber es konnte ihnen übel bekommen, wenn
sie gegen ihren eigenen Schutzherrn loszogen — und sei
es selbst unter der Führung des Junkers Jörg. Aufrubr
einer Stadt gegen den vom König eingesehten Schutzherrn
— das wurde hart bestraft.

Jörg allein mochte tun, was er wollte! Das war ein
anderes Ding. Und wenn seine Gefolgshaf ihm treu er-
geben war, so mußte jeder recht gut, daß er etwas wagte.
Koch war Jörg der Entzwickel! Und wenn er die ge-
raubte Braut wiederforderte — mit dem Schwert in der
Hand — so durfte sich die Stadt nicht dazwischenfugen.

„Junker — die Rothenburger werden leichtsinnig. Re-
det ihnen zu. Ihr wißt, der Ritterbund wartet nur auf
die Gelegenheit, eine neue Stadt zu bezwingen —“

Und Jörg verstand.

Hoch reckte er sich im Sattel und seine Stimme rief
klingend über den Marktplatz:

„Meine lieben Rothenburger — hört mich an. Wie
sehr ich mich freue, daß ihr mir jovielsbergliche Jünelung
bewahrt habt, das kann ich euch in dieser Stunde nicht
so sagen, wie ich es wohl möchte. Denn die Zeit drängt.
Aber so Gott will, werde ich schon noch Gelegenheit fin-
den, euch meine Dankbarkeit zu beweisen. Nun aber bitte
ich euch um eines, und ich bitte es aus Liebe zu euch allen,
zu unserer Vaterstadt, die wir doch alle von Herzen lie-
ben: Laßt euch nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen. Laßt
die Waffen zu Hause. Der Graf von Leveking da oben,
mein Bruder, ist ein mächtigter Mann und in dieser Stunde
noch euer Schutzherr. Er wird gewiß auch schon nach Bei-
stand ausgeschickt haben!“

Laßt mich und meine Getreuen vorerst meine Sache
allein ausfechten. Dann kann euch nichts geschehen, wenn
ich — unterliegen sollte. Und wißt auch, worum es geht:

Ich fordere meine Braut, das Bärbele, das mein Bruder
geraubt hat, zurück. Das ist meine Sache, Rothenburger.
Ich muß sie alle in bezorgen. Doch ich verprieche euch:
Ist der Widerstand so groß — und die Tat meines Bruders
so ungeheuerlich, daß sie um Rache zum Himmel schreit,
dann — rufe ich euch, Rothenburger, dann mag es ein
Kampf sein Auge um Auge, Zahn um Zahn, dann habt
ihr ein Recht, einen Schutzherrn zum Teufel zu jagen, der
seine Ritterrechte verwirrt hat!“

Die besorgten Ratsherren und der Bürgermeister, die
auf dem Söller des Rathauses standen, armeten dreitret
auf. Der Junker hatte die rechten Worte gefunden.

Die Ungehörigen unter der Menge ließen die Piken
und Morgensterne sinken. Jubelstöße tönten auf. Der Jun-
ker Jörg hatte recht. Er dachte wahrhaft mit Liebe an das
B Wohl und Wehe seiner Stadt.

„Holt das Bärbele wieder, Junker!“ schrie, tobte, raste
die Menge.

Fäuste drohten nach der Burg hin.

„Das Bärbele, Junker! Sie gehört zu uns allen! Wehe
dem dorr oben, wenn ihr ein Leid geschehen ist!“

Jörg sah hoch und stolz im Sattel. Sein Gesicht hatte
einen Ausdruck unerbittlicher Entschlossenheit.

„Entweder bringe ich sie — oder die Burg ist euch über-
lassen, Rothenburger! Mein Wort darauf.“

Er trieb das Pferd wieder an. Simmern folgte ihm
dicht, hinter ihm Bredau und Klingenberg. Dann kam
Ulrich Wozzel an der Spitze einer kleinen Schar Bewaff-
neter.

Nur mühsam bahnten sie sich eine Gasse durch die
Menge, die ihnen Heil und Glück mit auf den Weg
wünschte: Bis zum Rödertor gaben ihnen die Rothenbur-
ger das Geleit.

Aus dem Dickicht leitwärts tauchte ein rotgeschindeltes
Dach auf.

Die Kapelle der Levekinger.

Jörg hob die Hand, zum Feißen des Haltens.

Er sprang aus dem Sattel.

Fortsetzung folgt.



Zum Heldengedenktag

Zum Gedächtnis / Von Karl Burkert

Fast klingt es schon wie eine ferne Sage, dies graue Sterben in dem harten Streit. Berweht ist längst die tiele Totenklage im großen Wind der neugepauzten Zeit.

Sie sind verstorben, die dort so heiß gekämpft. Sie werden still in Erz und Holz und Stein. Bergedens war es nicht, was sie gelitten, in unser Dasein rauhst ihr Blut hinein.

So vieles, was bislang noch unverständlich in dir und mir, in unserm Volke schlief, ihr Glaube löste es aus Hast und Banden, ward Wille, der zu hohem Flug uns rief.

Was sie vollbrachten einst, das war das Neue, das war ein Sang, entströmte noch keinem Mund. Wer es bezeugt, der blüht in einer Treue, gibt in der Liebe sich, im Opfer kund.

In das witternde Licht der Märzabendstunde fällt der Ton einer Droffel. Wie ein zärtliches Wort schmiegt er sich in meine Gedanken. Es kommt mir in den Sinn, daß es wieder Frühling werden will, Frühling!

Ah, wie viele Frühlinge haben nicht schon in mein Dasein gegläntzt! Und immer war da eine Droffel. Ihr dunkler Flötenlaut ist von meinen Märzgedenken kaum zu trennen. Auch in den Krieg und seine tiefe Tragik klingt er weich und tröstlich hinein.

Kann man's noch denken, daß einmal Krieg war? Standen wir um diese Zeit ein draußen am Feind? Sie liegen wohl schon sehr fern, diese Tage. Wir sehen sie nur noch wie durch einen Schleier. Aber wir sehen sie noch. Wir haben sie hart erlebt.

Mögl'ich, daß wir schon manches vergessen haben, was dort war. Vielleicht mühen wir sogar dankbar sein, daß unser Gedächtnis nicht mehr alles weiß. Lange genug lebte, dennerte und lehrte all das wußte und wilde Geschehen hernach noch in unsere Tage und Nächte hinein. Dem einen und andern von uns wollte es schon scheinen, als könnte sich seine gequälte, geschredete Seele niemals wieder aus dem Grauen ihrer Erinnerungen erlösen.

Wie gut, daß wir so vieles vergessen konnten! Denn sonst, Herrgott noch einmal! Wie könnten wir heute noch leblich sein? Wie könnten wir uns noch der Sonne freuen? Wenn jene Bilder des Jammers noch immer in uns wach wären?

Ja, es ist allmählich still in uns geworden. Jahr um Jahr ein bisschen stiller. Wir haben Abstand gewonnen zu diesen unerhörten, grauamen Dingen. Fast will es uns bisweilen vorkommen, als wären wir niemals dabei gewesen. Aus dem Hauch und der Versuchung des Krieges haben wir wieder zurückgefunden ins vormalige Leben.

Nicht völlig in das Leben wie es einst gewesen. Die meisten der hergebrachten Horizonte gingen inzwischen verloren. Aber wenigstens unsere Kerden haben nicht mehr. Wir glauben wieder an Menschlichkeit, Frieden und Bestand. Wir sehen die Welt nicht mehr im Schatten des Todes. Die Tragödie fallender Festungen und sinkender Schiffe, das Pathos stürmender Bataillone und braulender Schwadronen ist uns heute weit entrückt. Nur noch wie eine grandiose Epifonie ist es in unserm Bewußtsein.

Wir, die vier Jahre hindurch durch Eisen und Feuerflammen geschritten, empfinden so die wenigste Lust, über das Vergangene zu sprechen. Die am meisten erlebt haben, schweigen davon am liebsten. Und doch geht es nicht an, immer und immer davon still zu sein. Die Helden, die diese große Zeit geboren hat, vornehmlich die Helden, die wir draußen in allen Winden und Weiten liegen lassen mußten, können es erwarten, daß wir mitunter von ihnen reden. Oder glaubt man, sie hätten nichts hinterlassen, als den schmalen Hängel, den mit zwei Schritten ein Kind überschreitet?

Ihr Jungen, die ihr von den Stürmen der Schlachten nicht durchschüttelt worden seid, mögt vielleicht denken: Was wollen sie nur? Haben sie nicht ihren Krieg verloren?

Jawohl, das haben wir. Wir können das nicht in Abrede stellen. Aber was hat das schließlich zu sagen? Es kommt darauf an, in welchem Geist man einen Krieg verliert! Und der Geist, von dem wir von Anfang bis Ende durchglüht waren und den wir in alle Welt hinauslammten, der muß auch zur Bewunderung und Ehrfurcht zwingen. Es gibt auch Eichenkränze für die Besiegten.

Wir haben sie aus hundert Schlachten mit heimgebracht.

Ehrenmärke allen denen, die endlich der Uebermacht erlagen! Ehrenmärke für die, denen die Schiffe im Eisenhagel verlor und die ihre Fahnen und Sturmlieder unter ihren fallenden und verblutenden Geibern begraben mußten! Ehrenmärke dem besiegten Feldherrn, allen seinen Offizieren und dem kleinsten unbekanntem Mann! — — —

Wieder ein Tropfen durch die Abendrötte. Ich weiß nicht, wie oft er sich inzwischen gemeldet hat. Ich hab ja nicht hingehört. Keine Gedanken waren weit weg. Auch meine Augen waren wohl nicht ganz hier. Ich kann's nicht sagen, wo sie unterweilen umherschweiften.

Und jetzt sehen sie einen grauen Soldaten. Ueber ein Feld, das klein zu grünen beginnt, wie es die Felder im März tun, kommt er langsam auf mich zugeschritten. Etwas Unwirkliches, Schattenhaftes schreitet mit ihm. Man hat das Gefühl, als ob zu seiner Rech-

Am Toten Mann / Von Georg Schmüde

Ich sah bei der Mühle vom Toten Mann. Da hob der Tag zu fügen an. Und in den jungen Birkenzweigen begann das Vogellied zu steigen. Ins Morgenlicht, ins Himmelsblau — Das war ein Schmettern und Aufzieren, Ein lebenshungrig Jubilieren In Sonnenglanz und Morgentau.

Ich sah bei der Mühle vom Toten Mann. Es krochen die Rebel am Bielenplan. Und hat kein Vogel im Wald mehr geschlagen. Da haben wir ihn zu Grabe getragen,

ten und Finken und hinter ihm marschiert würde. Es ist wie der Rebel in einem Wald, wird aber wohl etwas anderes sein. Vielleicht sind es die Toten von seinem Regiment.

Wie er näher kommt, gewahre ich, daß sein verdeckter Waffentock an der linken Brustseite zerlegt ist. Solch ein rasiger, aufstehender Splinter muß da hindurchgefahren sein. Und mit diesem Eisendorn im Leibe will er noch marschieren?

Aber dann sehe ich, daß er ein Toter ist. Kein Fleisch mehr im Gesicht. Wo die Augen sein sollten, diese scharfen Jägeraugen, karrere leere Höhlen. Der Stahlhelm ist ihm tief in die Stirne gerutscht. Wäre er noch ein Lebender, käme er was nicht vor. Aber nun war es eben möglich.

Zimmerhin, man sieht es noch gut, daß er ein Soldat ist. Ein Soldat des Kaisers. Einer von denen, die sich opfern wollten. Einer der im Fallen soviel Licht aus dem Himmel auf sich herniedergerissen, daß die Erde, wo er liegt, noch nach Jahrhunderten davon leuchten wird. Einer von den unsterblichen Helden!

Im, der uns allen Bruder hieß. Nun ruht er still am Waldestrand. Dort, wo er hell weit in die Lande Des Morgens die Reveille blies.

Und sitzen wir andern am Toten Mann. Ist's manchmal, als töne ein Klingeln an. Dann müssen wir alle ins Dunkel lauschen, Hinüber, wo die Erden rauschen.

Und weht es lodend durch die Luft, Fern, wie gedämpft Trompetenblasen. Der Spielmann ist's, der unterm Rasen Der Kameraden einen ruft.



Kriegsgedächtnismal (in Gehlingen-Göbenzellern)

Aufnahme: Reidel-Dalfer

Bilder aus einem Kriegslazarett / Von Anna Schieber

Der Sterbende Bergmann

Eines Tages ist die Schwester an eine kleine stille, abgelegene Stelle des großen Hauses verlegt worden. Es sind zwei kleine Stuben, darin steht je ein Bett, und wer hier heringetragen wird, der ist schon aus dem Kreis des Lebens herausgestellt. Er braucht Ruhe zum Sterben, und braucht doch auch, da es mit dem Sterben nicht immer so schnell geht, für die harte Arbeit, die es zu tun gibt, einen Kameraden, der ihm die Hand reicht: eine hilfreiche Hand, die er lassen kann, so lange die seine noch die Kraft dazu hat, und die, wenn er versagt und loslassen muß, ihrerseits nicht losläßt.

Da ist ein Bergmann aus dem Ruhrgebiet, ein schwarzbärtiger Landsturmmann. Er hat mit einem kleinen Häuflein Kameraden einen ganzen Nachmittag lang eine mehrfache Uebermacht aufgehalten; man hat es im Lazarett erfahren durch die Begleitmannschaft. Wenige sind — verwundet — übrig geblieben, einer, dieser Bergmann, auch: er ist am Schwersten getroffen. Er trägt eine tiefe, unweigerlich tödliche Wunde. Denn der Splinter einer Granate hat ihm, nachdem

er unter dem Herzen durchgeschlagen hat, mit großer Zerschmetterung die Rippen zerstört, so daß da vielleicht noch Tage, vielleicht auch noch Wochen übrig sind, schmerzlich zu verkommen, indes die tiefste Wunde am Rücken um sich kriecht wie ein Wolf.

Dieser Bergmann nun liegt in der kleinen Stube, blaß und schmerzvoll, wenngleich kaum ein Laut über die trockenen röhrenden Lippen geht. Es ist eine last unablässige Verbindung zwischen den beiden, der Schwester und dem Pflögling. Denn es gilt: da dauernd mit trockenen Verbandstoffen die scharfen Säfte aufzulösen, die brennend aus dem Innern her an der Wunde weiterziehen, Rand um Rand ausstrahlend in un-aufhaltsamer Zerschmetterung. Und ebenso gilt es, den ausgemergelten Mund und Rachen feucht zu fühlen, und dem Frost in den Gliedern mit Wärme zu begegnen.

„Ob es noch lange dauert?“ fragen nur die Augen, die tief in den Höhlen liegen. Aber es kommt ihnen nicht die Antwort die sie begehrten, denn auch Stunden können Schwigkeit sein, wenn sie candoll mit Quallen sind, und wer kann wissen, wie viele

solcher Stunden sich noch zu Tagen reihen werden! Dieser große knochige Mensch treibt nicht, ehe die letzten Säfte, die zum Leben gehören, verbraucht sind.

Eines Tages aber geht leise die Tür vom Gang her auf, und herein treten zwei Frauen, die ein Kind, ein etwa achtjähriges Mädchen, vor sich herziehen. Das Kind ist blond und hat ein mageres Gesichtlein, das in dürftigen Kleidern steckt, aber es sieht dennoch nach pflegsamten Händen aus. Die Hände gehören der Mutter, die mit gleichen wasserhellen Augen aus einem liebevoll ergebenden Gesicht schaut. Sie ist schwarz gekleidet, und auch die andere Frau, die wie es sich herausstellt, die Schwester des Sterbenden ist, hat sich schon auf Trauer eingestellt, so gut es sich mit ihren armseligen Beständen tun lassen wollte. Sie treten alle drei an das Bett, sie streicheln die schweren, müde daliegenden Hände, die sich zum Grusse ein wenig zu heben versuchen, aber logisch kraftlos wieder zurückfallen.

„Da sind wir nun, Emil, und du mußt sterben“, sagt das Weib sanftbeweglich. Und der Mann nickt dazu, schwer und ernst. Man macht einander da nichts vor. Sie sind zum Abschied hergekommen, und vielleicht bleiben sie da, bis es vorbei ist. Ob das aber möglich ist, kann kein Mensch wissen, denn das Herz tut noch keine Schläge, pflichtgertren; es muß noch besonders gebrochen werden ehe es aufhört zu schlagen. Das kostet viel, und es ist nichts für ein Kind, dabei zuzusehen und zuzusehen.

„Ich soll dir Grüße sagen von den Kindern. Sie haben jetzt dann keinen Vater mehr, und wir müssen zusammenstehen damit wir durchkommen. Sie sind gesund und brav, alle sechs.“ Es geht ein leiser leinartiger Schein von Glück über das blauliche Gesicht des Mannes. Sechs Kinder hat er; einer davon steht hier an seinem Bett. Die andere lassen ihn grüßen. Deute noch sind sie eine Familie, er freudig, er muß davongehen.

„Geh' nur ruhig, Emil“, sagt keine Schwester, „für die Kinder wird geforgt; wir halten zusammen. Das haben wir dir noch sagen wollen. Du kannst unbesorgt gehen.“ Er nimmt das Wort auf; er trinkt es in sich hinein; es ist da wieder einmal alles einfach, so alles gelassenen Willens und alles gelassenen Vertrauens voll.

Die Schwester trägt Stühle herbei. Sie bringt Kaffee und Weißbrot und deckt einen Rebenstisch. Sie essen und trinken; sie sind in aller Frühe aufgewacht. Immer wieder geht eines ans Bett und legt seine Hand auf die des Mannes; er ist müde, die Augen fallen ihm zu. Dann tut er sie wieder auf; ob sie noch da sind? und läßt die Lider wieder sinken.

Nach einiger Zeit gehen sie dann wieder. Es ist vielleicht besser; es geht vielleicht noch nicht so schnell. „Schwester, Sie bleiben bei ihm? Sie tun ihm dann das Beste?“ Die Frau hat so ein ergeben farbloses Gesicht, aber es sind ungemessene Tränen hinter den Augen, und die Stimme verhält ihre Schmerzen.

„Er ist ein guter Mann gewesen, er hat nie ein böses Wort gehabt. Immer hat er an uns allen seine Schuldigkeit getan.“

Die Schwester bleibt am Bett, als die drei aus der Tür gehen; sie sollen sehen, daß er nicht verlassen sei. Sie wenden sich noch einmal um, nehmen das Bild in sich hinein und gehen ihres Weges. Der Abschied ist schon geschieden, nun gilt es, „fest zusammenzustehen“.

Dann, bald kam die Zeit der letzten Arbeit; und des letzten Dienstes, und die große Ruhe. „Zu Ende getragen“, muß die Schwester immer wieder denken, wenn sie die Ähre betrachtet, die hehr werden in der Vereinfachung des Todes.

So geht es oft. Sie kommt sich als Kameradin aller vor, als Stellvertreterin derer dahinter auch. Stellvertreterin, das wird überhaupt ein Wort, das sich in ihr Leben hineinbildet.

Sartfoglers schwerer Kampf

In denselben Tagen, da der Bergmann sein Leben zu Ende trägt, geht in der Nebenkammer etwas Großes vor sich.

Der heitere Oberbauer Sartfogler, der eine verhältnismäßig leichte Verwundung am Unterschenkel hat, ein blühender und kräftiger Mann, läßt eines Morgens, daß er nicht recht schlafen kann und als er sich umwenden will, um seine Beobachtung dem Nachbar mitzuteilen, verliert in dieser





Drehung der Nackenmuskeln. Wundstarrkrampf ist zu dieser Zeit den Leuten keine fremde Erscheinung; sie haben ihn vom Seher und vom Hörensagen kennen gelernt. Und es rückt eine erschrockene Stille, in der sich ein Kamerad hinauschiebt, um der Schwester, die er draußen antrifft, zu sagen: den Hartogler habe es.

Es ist noch nicht allgemein durchgeföhrt, wenigstens nicht aller Orten, die Verwundeten, bei denen es in Betracht kommen kann, daß etwas von Erde oder Zeugstein in die Wunde gekommen sei, vorbeugend mit Beugen zu impfen. Hier jedenfalls ist es nicht geföhren. Die Erscheinungen, die beim ersten Auftreten den Saal so entleert haben, vermehren sich rasch, und es ist hezbeueglich zu sehen, wie die Kameraden dies in einer verlegen-gedrückten Kulmerksamkeit miterleben.

Der Arzt entscheidet, schon um den Armen der allgemeinen Beobachtung zu entziehen, seine Verbringung in Nummer 11 der Sterbekammer; so nennen die Leute jene kleinen, der Anruhe des Hauses entzogenen Räume, in schauriger Sachlichkeit. In der einen stirbt langsam der Bergmann hinweg, in die andere nun trägt man das junge, sich bäumende Leben hinein.

Hartogler ist still, aber unter seinen geschlossenen Lidern quellen Tränen, diese Tränen, hervor. Er kann da schon nur mühsam die Hand heben, sie wegzuwischen; und als immer wieder neue kommen, läßt er sie laufen, wie sie wollen, da es ja ohnehin nichts mehr zu wehren gibt, wie ihm die Kameraden in graulamer Teilnahme mitgeteilt haben. Sondern es muß nun eine Kuskel um die andere erstarken, bis bei wachen Sinnen der ganze Mensch wie ein Stück Holz wird. Nie wird die Schwester das hilflose Gesicht, die angstvollen Augen unter dem strohblonden Haar gesehen, nie auch das Ausleuchten darin, als sie mit ihrem neuen Vliegling verabredet, sie wollen den Kampf gemeinsam aufnehmen, zu weiten geht es bestimmt leichter, und man wolle nie das Wort unmdglich gebrauchen, es gebe nichts, was unmdglich sei.

Und doch ist ihr das Herz schwer genug angefühlt des jungen starken Leibes, der gemadht scheint, Bäume auszureißen, oder wilde Kofse zu bändigen, und der nun, wie mit Striden gebunden, unter einem graulamer überlegenen Feinde liegt. Es geht nun alles seinen Lauf, den die Krankheit, diese Gesel der Anfangskriegszeit, nehmen muß: bald ist es so weit, daß keine Wimper mehr zuden, keine Lippe sich regen kann, und daß eine Körperfunktion um die andere verliert. Die härteste Empfindung der Qualen wird so durch große Gaben von Veronal und Morphium etwas gemildert, indessen gibt das behemnte Stöhnen, das zwischen zusammengeschlossenen Kielen den Weg heraufhndet, Zeugnis genug von dem erbormungswürdigen Leiden, das da ausgeht.

Eines der letzten Worte, die der junge Mensch herborgebracht hat, hat seiner Mutter gegolten, von der er ein Bildchen, von einem Kurzpaß aufgenommen, im Geldbeutel trägt: ein kümmerliches altes Bauernweibchen, das man eher für die Großmutter des kaitlichen Kavalleristen hätte halten können.

Er ist aber ihr Jüngster, der Jüngste von acht Kindern, und sie hat außer dem Gebären und Aufziehen ihrer Schar ein ungemessenes Teil an harter Arbeit getan. Auch steht der Sohn mehr als andere Leute auf dem nützigen Bildchen, und was er mühsam sammelte, so lange er es in der Hand hielt, ist: „Es ist nur gut, daß sie es nicht weiß.“

Das denkt die Schwester auch manchmal in den langen Nächten, in denen sie selbstwei den Kampf kämpfen, wie das vereinbart ist. Sie kommt sich auch da als Stellvertreterin vor, und das ist sie auch. Daß aber das Stellvertreten kein Spiel ist, das braucht ihr niemand zu sagen.

Da aber, als sie einmal mitten in der Nacht denkt: es wäre doch barmherzig, die Dofse noch etwas stärker zu machen, denn sie sieht die blauen Augen so unglücklich berteind auf sich gerichtet — wie ein Mensch, das so denkt: „Will kein Gott auf Erden sein, sind wir selber Götter“ — und sie sich vor sich selber und den bettelnden Augen ans Fenster schüchelt, da droben am Himmel die Sterne ihre stille und ewige Bahn ziehen: hört sie hinter sich eine Stimme und meint zu träumen: „So an Durst hält i halt.“

Das hatte nicht mehr im Programm gestanden. Der Doktor hatte bei der letzten Visite gesagt: „Sehr lange kann es nicht mehr gehen“, und hatte für alle Fälle noch einige Anweisungen gegeben.

Aber es gibt so etwas wie Wunder, man mag es heißen wie man will: es gehen da geheimnisvolle Kräfte um, und hier ist

irgendeine Reserve aufgesprungen, die den Krampf gelöst hat. Denn der geht nun unaufhaltsam zurück, wie er unaufhaltsam gekommen ist.

Und es gibt wirklich nichts, was es nicht gibt.

Das Leben aber verteilt seine Reichtümer und Armuten, ohne sich an Vorschriften zu binden, es fragt da nichts danach. Und auch

die Hilsschwester im Kriegslazarett Nummer 10 und so viel da draußen an der Reichsgrenze bekommt ihren Anteil zugemessen, von beidem reichlich genug, um dann einmal zu ihrer Zeit ein wirkliches Leben erlebt zu haben.

(Aus: Wachstum und Wandlung, ein Lebensbuch, Rainer-Wunderlich-Verlag Tübingen.)

Brüder / Von Heinrich Verich

Es lag schon lang ein Toter vor unterm Drahtverhau.

Die Sonne auf ihn glähte, ihn fühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein, und immer fühlte ich's fester: Er muß dem Bruder sein.

Ich sah ihn alle Stunden, wie er so vor mir lag, und hörte keine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb:

Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz allen Ängeln, zur Nacht mich ihm genah; und ihn geholt, Begraben. Ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen, Mein Herz, du irrst dich nicht:

Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.

(Aus: Mit brüderlicher Stimme, Deutsche Verlagsanstalt.)



Kameraden

Rubold Hiese

Den Toten des großen Krieges / Von Fritz Wolke

Auf allen Breiten der Erde ruh'n sie in Meer und Feld, Sie schauen alle Tage uns tief ins Angesicht.

Wie sie im Eisenhagel der Tod dahin geföhrt, Die toten Kameraden, und mahnen uns zur Pflicht.

Daß wir im Bichte leben ruh'n sie in stummen Reih'n.

Das Opfer ihrer Treue soll unbergessen sein.

Michel Häberle / Ein namenloser Held unter vielen / Von Karl Burkert

Da ist ein stiller Bauernfriedhof im Schwabenland, ein jeder weiß, wie ein solcher ausschaut. Die Rosen singen darinnen den lieben Sommer lang, und der Malven und Lilien ist kein Ende. Die Grabsteine, die ihn füllen, sind bucklig, bemost und grau, und einer gleicht aus' Haar dem andern. So wollen's die Bauern haben! Ihrer keiner will sich über den andern erheben, keiner auch mag hinter dem andern zurückstehen. Sie sagen: Wir alle sind eines Staubes!

So kommt es, daß das braune Eichenkreuz an der Morgenseite der Mauer so eigentlich gar nicht hierher paßt. Es ist anders als die landesübliche Weise. Fremd war es schon am ersten Tage, und ein wenig fremd wird es immer bleiben. Wenn man nicht die Worte „Michel Häberle“ darauf lesen würde — man wüßte nicht recht, woran man wäre.

Und der Michel Häberle, dem das handfeste Kreuz zum Denkmal gesetzt ward, der liegt nicht einmal darunter. Drüben in den Vogesenbergen ruht er, an einer Walblehne, wo im Sommer der brennende Fingerhut wie ein Dergelchrei aus dem Tannenschatten hervor-springt. Hier hat der tapfere kleine Schwabenseel seinen Treffer gekriegt. Witten ins blühende Leben hinein. Auf Ja und Nein war's mit ihm vorbei gewesen. Seine Kameraden haben ihm im Schein des Sommermondes das Grab geschaufelt. Von den zwei Kreuzen, die ihm der Regimentsbildhauer aus dem Holze

einer schönen Eiche geschüchelt, hat man das eine der Mutter geschickt, hinüber und heim ins Schwabenland.

Und die Mutter, das arme Tagwerkerweib, nahm das Kreuz anstatt des Sohnes, der ihr draußen geblieben, wagt mit ihren blutigen Händen einen Hügel darunter auf, einem richtigen Totenhügel gleich, und die Ringelblumen floren allda so schön wie auf keinem anderen Grab. Und der Lehrer hat den Dorfhuben gesagt, hier habe ein Held seine letzte Stätte, und wann immer er vorbeigeht, zieht er schweigend seinen Hut; und die Huben haben's ihm abgeben und tun's ihm getrenlich nach. Und sie finden es in der Ordnung, daß dem Michel Häberle vom 12. Regiment auf solche Weise seine Ehre werde.

Freilich, der Michel Häberle ist kein Feldherr gewesen, nicht einmal ein Führer im Kleinen. Er war ein schlichter Soldat. Sein Gedächtnis wird den Zeiten und Geschlechtern nicht aufbehalten werden wie die Namen von Siegfried und Gunther, von Armin und dem Prinzen Eugen. Der Michel war einer von den vielen. Und die vielen werden vergessen werden. Aber sind damit auch ihre Laten ausgelöscht? Nummermehr!

Das der Michel vollbracht hat, braucht vor keiner Sonne sich klein zu danken. Der Michel war ein ganzer Kerl. Er hat den Platz behauptet, dahin das Schicksal ihn gestellt, und darüber hinaus kann von einem Erdemensch nichts gefordert werden. Nur einen Augenblick, wenn der Michel lud gelassen hätte, dort, wo er so jah, se verbissen gestritten — ein Vog hätte's gegeben im großen Weltgeschehen, und alles wäre anders gelaufen, als es hernach lief. Denn im Weltgeschehen hängt alles zusammen wie die Glieder einer guten Kette. Denn was ist die Krone ohne den König? Der Offizier ohne den Mann? Der Schütze ohne den letzten Troßbruder?

Zwar der Michel wußte es nicht, da ihn das Blei darniederstreckte, daß er zur selben Stunde inmitten einer großen Schlacht stand, die ein Feldherr irgendwo im jernen Generalstab aus-mag, trieb und lenkte.

Den Waldsraum müssen wir kriegen, wußte der Michel, sonst nichts. „Drei Divisionen muß ich heute werfen!“ dachte zur selben Zeit der Feldherr. Der Michel wartete sie. Ist das kein Ruhm?

Das begriffst du wohl: Vom Michel kann die Kriegsgeschichte nichts vermeiden. Welch eine Ehronik sahste alle diese Namen! Doch das verstände der Michel nimmermehr, wenn ich jetzt seiner nicht in Ehren und treuer Feldkameradschaft gedächte, jetzt, da ich hier bei seinem Kreuz stehe.

Ein junger Aufbaum schattet darüber her. Eine goldene Tagspinne ist da. Am silbrigen Schwefelstein steigt sie jochte hernieder vom Kreuzestamm, darauf sie gefessen, und hinein in den lichtblauen Becher einer Glodenblume. Bonne des Daseins!

Der Michel Häberle hat solche Daseins-treuden auch gekannt. Aber er hat ihrer nicht gedacht, damals, als der Geschloßegel des Feindes ihn umspritzte. Nur auf den Waldsraum war sein Sinn gerichtet, hartnäckig, unentwegt; und just darum, weil der Gegner diesen deutschen Waldsraum behalten wollte.

Und der Michel wußte sich im Recht. Und von seinem guten Recht, dachte er, darf einer nicht lassen, wenn's gegen den Franzosen geht, koste es, was es wolle. Und er schob und schob, was aus der Flinte ging. Und die andern schossen auch nicht schlechter, und alle wußten sie sich eins im Geist, im Willen, in der Kraft.

Und daß er und sein Volk im Recht seien vor Gott und daß er siegen müsse bei seinem Fahnenweid, das war sein fester Glaube. Diesen Glauben sah man noch lächeln auf seinem Mund, als man ihn am Abend, die Flinte an der Schulter, unter den Gefallenen fand. Mit diesem Glauben im Herzen sank er in die Grube zwischen den Waldwurzeln unter den Tannen. Dieser Grube blüht heraus aus seinem Grab, juchzend wie Sommerkranz, greift aus Morder und Staub ans Licht nach uns und unseres Herzens Zukunftsglauben.

Michel Häberle, ich will mich zu deinem Glauben bekennen, und alle, die dies lesen, wollen es gemächlich auch! In diesem Glauben wollen wir dich ehren.

Ein gar stiller Kirchhofswinkel ist's im Schwabenland, darinnen das rante Kreuz tagt. Wir werden es nicht vergessen. Wir werden es allzeit zu finden wissen. Ein wenig schon ist seine Schrift verblichen, aber die Sonne umfunkelt es, und die Rosen umkränzen es mit rotflammender Frucht.

Michel Häberle, sie grüßen dich!

Ordnungszeichen im Auftrag der RE-Vierte Bztl. im Auftrag von Ober-Regiments-WM a. D.

